

Hallische Zeitung

im G. Schweich'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politikisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im halbjährigen monatlich 15 Pf., für die gewöhnliche Zeit Petitdruck oder deren Raum der den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweich'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweich'sche in Halle.

N^o 167.

Halle, Donnerstag den 21. Juli. (Mit Beilagen.)

1881.

Die geringe Bevölkerungszunahme in Frankreich.

Es ist bekannt, daß die Bevölkerungszunahme in Frankreich eine verhältnißmäßig sehr geringe ist und daß namentlich dem stetigen bedeutenden Populationswuchs in Deutschland gegenüber die Gefahr nicht fern liegt, hierdurch mit der Zeit Frankreichs Macht ernstlich bedroht zu sehen. Wenigstens beweist die Gemüthsart der Franzosen diese Furcht. Wie zahlreiche Publikationen über diesen Gegenstand beweisen. Einen beachtenswerthen Beitrag zu diesem statistisch und physiologisch interessanten Capitel hat neuerdings Professor Verillon mit einer größeren Arbeit, „La statistique humaine de la France“ geliefert, deren Schlussfolgerungen folgende lauten:

Wir haben mit unseren statistischen Aufzeichnungen unumstößlich dargethan, daß Frankreich bedroht ist, zur Unmacht herabgedrückt zu werden durch Nachbarn (es sind hier Deutsche und Engländer gemeint), die weber wohlhabender noch intelligenter, wohl aber zahlreicher sind als wir, wegen ihrer Fruchtbarkeit. Es erweist sich hiernach für Frankreich die Perspektive, daß 3. D. Deutschland in fünfzig Jahren Siebzig Millionen Einwohner zählt, während Frankreich bis dahin kaum Achtundvierzig Millionen haben wird. Es ist selbstredend, daß hierdurch unsere militärische und politische Macht in Gefahr geräth und, was am Ende vielen Franzosen noch mehr am Herzen liegt, vor allem unsere materielle Zukunft gefährdet erscheint. Was ist nun die Ursache dieser drohenden Gefahr? Ist es die große Sterblichkeit der französischen Race? Gewiß nicht. Unsere Sterblichkeit ist bis zu dreißig Lebensjahren günstig, darüber hinaus aber über dem allgemeinen Durchschnitt. Allerdings die Sterblichkeit unter den Kindern ist groß, aber es wäre ein Leichtes, sie durch strenge Gesetze gegen den Unflug, die kleinen Kinder von fremden Müttern erziehen zu lassen, zu beseitigen. Aber wenn Frankreich auch von diesem letztgenannten Uebel befreit wäre, so würde seine Bevölkerung doch weit davon entfernt sein, in dem Maße zunehmen wie diejenige Deutschlands und Englands. Also da bricht und der Schuld auch nicht, sondern unter Nationalunglück find die unzureichende Anzahl der Geburten! Die Unfruchtbarkeit der Ehe ist es, welche Frankreich in die Gefahr bringt, eines Tages nur noch ein unheimlicher Winkel zu sein in einer großen germanischen Welt und flakt, wie einst, den ersten Platz einzunehmen unter den Nationen der Erde, auf eine Stufe gestellt zu werden, ähnlich wie sie z. B. heutzutage Griechenland unter den europäischen Staaten einnimmt. Bei Untersuchung des Grundes der Unfruchtbarkeit der französischen Ehen haben wir die Ursachen, welche die Zahlen der Geburten jeder Bevölkerung vermindern, in Betracht gezogen, aber keine derselben gibt uns Aufschluß über das bedeutende Deficit, welches Frankreich aufweist. Es müssen vielmehr Ursachen sein, welche speziell unserem Vaterlande eigen sind. Und hier ist eine Hauptursache in erste Linie zu stellen, auf welche wir das Hauptgewicht legen — es ist das sogenannte Ein- oder Zweikindersystem. Die Familien in Frankreich berechnen mit zu großer Vorsicht, wie viel Kinder sie sich erlauben dürfen, und zwar findet sich

diese Vorsicht bei fast allen sogenannten „Eigentümern“ oder richtiger bei unseren Bankleuten und Kleinbürgern, also dem größten Theile der Bevölkerung! Bisweilen wagen sie es, zwei Kinder zu haben, oft beschränken sie sich aber auch auf ein einziges, um nur einen Erben zu haben; furcht er, so sammeln sie, aber sie finden sich darin, unfruchtbar gewesen zu sein, während der Staat darunter leidet.

Es steht fest, daß die Sorge, den Grundbesitz bei mehreren Kindern theilen zu müssen, diesen Geist der Berechnung herbeiführt, welcher einen großen Theil der Nation beherrscht. Der Philosoph der Nationalökonomie, Malthus, würde uns hierüber wohl beglückwünschen wenn er wieder auf die Erde zurückkehrte. Noch mehr, diejenigen Familien, welche die Nachschüßlinge befolgen, welche ihnen die Malthus'sche Schule gibt, sind durchaus nicht solche, welche dieses aus Vorsehungsergen nöthig haben — im Gegentheil, bei uns haben die Proletarier meistens viele Kinder, während die Bürger, die wohlhabenden Bauern, die ihre Kinder vollkommen gut erziehen können, keine Kinder haben und auch keine solche wollen. Der Grund liegt für sie nicht in den Kosten der Ernährung und Erziehung, sondern er besteht darin, daß sie ihre Hinterlassenschaft theilen müssen, und das ist etwas, wovon sie mit Schrecken denken.

Ferner ist bemerkenswerth, daß unsere Gesetze, namentlich die Steuergesetze, flakt die Bildung größerer Familien zu erleichtern, dieselbe geradezu erschweren. Von unseren erziehbaren Steuern, den Conjunctionsteuern, zählt eine Familie mit vier Kindern drei mal so viel wie eine solche, die keine Kinder hat. Ferner werden bei der Bestimmung der direkten Steuern auf die Gesamtbevölkerung der Departements die Kinder mitgerechnet, die nicht arbeiten, aber verzehren und nicht zur materiellen Wohlfahrt des Departements beitragen. So haben 3. D. die Bretagner um die Hälfte Kinder mehr wie die Gasconer; diesen Dienst, den erlere dem Vaterlande leisten, lohnt ihnen dieses dadurch, daß es sie mit mehr Steuern bedeckt, indem es Kopfsteuern erhebt.

Ein anderer Fall wird diese Ungerechtigkeit noch deutlicher hervortreten lassen. Man weiß, daß die Stadt Paris an den Staat die Steuer für alle Wohnungen in 400 Francs zahlt. Im Princip ganz schön — sehen wir die Anwendung. Nehmen wir zwei Nachbarn. Der eine hat keine Kinder, kommt mit zwei bis drei Zimmern aus, und der Staat bezahlt für ihn die Mietsteuer. Neben ihm wohnt eine Familie mit vier Kindern in 3-4 Zimmern — denn so viel brauchen sie — aber die Wohnung kostet 500 Francs. Dieser unglückliche Nachbar muß nun zahlen 1) Mietsteuer, 2) doppelt so viel Mobiliesteuer und 3) fünf mal so viel Conjunctionsteuer wie der hunderlei Nachbar. Dieses Beispiel spricht für sich selbst. So weit der französische Gewerksmann. Zweifelslos haben die vier angeführten Ursachen das Stränge dazu beigetragen, die auffallend geringe Bevölkerungszunahme Frankreichs zu bewerkstelligen. Aber ein Hauptgrund ist verschwiegen, und zwar wohl aus Nationalneidlichkeit. Es ist dies das französische Familien-

leben überhaupt in seiner ganzen Grundlage, welches den Kindersegen nicht begünstigen kann. Die Germanen hingegen haben von jeher ein imiges Familienleben gepflegt und deshalb auch bei ihnen stetige Bevölkerungszunahme. Frankreich selbst bietet für die Consequenzen germanischer und romanischer Lebensauffassung nach der besprochenen Richtung hin schlagende Beispiele. Seine britischen Provinzen, vier Departements, wo heute noch das germanische Blut vorherrscht — der Abstammung nach — ist die Bevölkerungszunahme eine umgekehrt größere als im Süden des Landes, wo germanische Einwanderung nur spärlich stattgefunden. Nur jener Fall bietet die ganze Thatfache der verschiedenen Bevölkerungszunahme zwischen germanischen Romanen und Germanen ein sehr beachtenswerthes Moment in der zukünftigen Entwicklungsgeschichte der europäischen Staaten. Deutschland kommt in dieser Hinsicht nicht zu kurz, und deshalb haben wir Grund zu der Annahme, daß wir uns noch in der aufsteigenden Linie unserer culturellen Entwicklung befinden! ■

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Juli. Der Ministerpräsident Tisza hat in Großwardein eine Rede gehalten, in welcher er die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens im Innern betonte, das Fortschreiten auf dem begonnenen Wege bezüglich der Rechtspflege empfahl und es als die wichtigste Aufgabe bezeichnete, die möglicher Sparsamkeit das Erreichte zu erhalten. Die Verbesserung der Verkehrsmitel, welche die Hebung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie freier dringend notwendig, dagegen sei die Organisirung der Verwaltung Ungarns auf einer anderen Basis nicht zu den brennenden Fragen zu zählen.

Paris, 19. Juli. Der bei Eszay am letzten Sonntag stattgehabte Kampf war durch neuere Nachrichten befähigt, auch daß die meisten Führer des Aufstandes, insbesondere zwei Brüder Djerba, gefallen sind. Dies macht großes Gerede auf die Araber. Oberst Jambas, Kommandant von Eszay, hat Entlohnung der Stadt und die unverzügliche Stellung von Geiseln befohlen, ferner eine Kriegesgeschädigung bestehend in 15 Millionen Ruttonationen für Rameele und Wauktiere, und alle erforderlichen Requisitionen verlangt; endlich die effektive Verantwortlichkeit der Bevölkerung für den Fall einer Verhinderung des Telegraphen oder eines Anschlages gegen die Sicherheit der Armee angeordnet. — 500 Reiter des 3. L. A. T. r. i. b. u. s. welche zwischen Ratnaun und Laghuat lagern, sind in Katraun eingedrückt und haben die Erhebung der Salghama insubrit, 1500 Reiter des benachbarten Tribus der Damama sind auf Water in Bewegung. — Die Plünderungen in der Umgegend von Tunis sind von den Metelliten verübt, ein er Truppe, welcher zwischen Eszay und Souze kampirt. Dieselben sollen an 2000 dem Bey gehörige Kamelle gerammt und zwei Malterer getödtet haben. Andere zu tribulanten Tribus gehörende Maraboute, die jetzt Sommer nach Tunis einzuwandern pflegen, plünderten in Gornobalia, zwischen Tunis und Manarat, eine Bejagung des tunesischen Generals Bentuquia und führten 1200 Hammel und 250 Stück Rindvieh fort. — Gericht-

Sittig.

Nach dem Englischen von G. A.

(Fortsetzung.)

„Er könnte wohl sparen“, sagte ich denn ich füllte mit der armen Sittig, wenn er es nicht an die Dißbewaß und anderes ungeeignete Volk wegwarf.“

„Frant, es ist sein eigenes Geld“, antwortete Fred ernst, „und er denkt, er thut Gutes damit.“

Und Sittig sah natürlich die Sache ebenso an wie Fred. Sie fertigte Arbeiten in Whantoff'schickereien an (wovon sie einen hübschen Gewinn hatte) und verkaufte dieselben, um eine kleine Summe zu haben, wenn die schrecklichen zwei Jahre vorüber wären; und wie denn auch ihr Thun mißbilligte, so glaubte ich doch, daß die fortwährende Beschäftigung ihr über ein gut Theil der Aermung hinweg half. Die Arbeit schien ihr auch in physischer Hinsicht nicht zu schaden; ihre blauen Augen waren so hell wie früher und ihr kleiner Mund hatte immer ein liebliches Lächeln für mich, das mehr Hoffnung als Heftigkeit zeigte. Ihr einziges Mitleid in der gegenwärtigen Zeit war, wie ich glaube, mich von Fred und seinem Thun reden zu hören; wie er ansäße, was er sagte, und auf dem Wege des Verichts, wie er es sagte und wie er sich unter seinem Ungemach aufrecht erhielt.

Jetzt hatte ich ihr sehr wenig zu erzählen; denn wenn ich auch natürlicherweise mit Fred im Geschäft zusammenkam, so lag ich ihn doch sonst nirgend. Er verließ daselbst sofort, nachdem sein Tagewerk gethan war, und kam Wochentags zu demselben so pünktlich wie früher, nur konnte ich nicht absehen, was er in der Zwischenzeit that. Aus gewissen Umständen schöppte ich Verdacht über sein Leben; er hatte ein blaßes und verlorne Aussehen, und schielte zeitweilig über seinem Hauptbuche ein, in einer Weise, die mir anzudeuten schien, daß er sehr lange auflebe. Ich hielt es wohl für möglich, daß ich seinen natürlichen Hang zum Vergnügen kannte, daß er die Stärke seines Charakters überschätzt habe und sein Gefühl für Ungerechtigkeit und Ungemach in der

gewöhnlichen Weise zu erkennen suchte. Jung wie ich war, und wie ich fürchte, selbst nicht allzu festen Grundfüßen, hielt ich es für meine Pflicht als Sittig's Bruder, meinen Verdacht zu äußern, aber Fred verächtete mit, daß er grundlos sei.

„Ich habe kein Peru für Vergnügen, wenigstens jetzt nicht“, sagte er, „mögen sie barmhös oder sonst rein sein; und ich halte es für mich das Beste, allein und zu Hause zu sein.“

Ich mußte ihm glauben, denn Fred hatte mich noch nicht belogen, aber ein oder zwei Wochen später hatte ich guten Grund anzunehmen, daß er mich geirret hatte. Ich vernagte mich selbst gern ein wenig, und dächte ermittelte mich immer dazu — wie ich jetzt sehr überzeugt bin, kamt sie eher Gelegenheiten haben könnte, zu arbeiten, denn wenn ich zu Hause war, erlaubte ich es nicht — und eines Abends war ich im Wirthshaus gewesen. Als ich nach Hause ging und durch die Thüre einer Wirthshalle trat, hätte ich darauf schwören können, daß ich Fred aus der Wenge hatte emporkommen sehen. Sie sich aus seinen Hallen hervorwagte, im nächsten Augenblicke hatte ich ihn aus dem Hofort verloren, doch selbst wenn ich ihn angeseht hätte, hätte ich von seiner Identität nicht mehr überzeugt sein können. Er war im Geschäft zur gewöhnlichen Stunde, aussehend als ob er nach seinem Besuche der Wirthshalle noch in den Spütelkern gewesen, aber natürlich hatte ich kein Recht, danach zu fragen, wo er seine Abende zubrachte.

„So warst Du vergangene Nacht im „Harmonium“,“ sagte ich in halb spottendem, halb mahnendem Tone.

„In der That, ich war nicht dort“, sagte er, und sah mich grade in's Gesicht, wie es seine Gewohnheit war. „Ich ging vom Geschäft nach Hause und blieb dort den ganzen Abend, ausgenommen eine halbe Stunde, wo ich ausging.“ — er zögerte, und fügte dann zu, „um ein Geschäft zu besorgen.“

Dann als füllte ich, nicht wegen der Wirthshalle, sondern weil er mich belog, daß Fred sich zum Wägen wende. Zu dieser Zeit konnte ich wenig thunhaben, wie weit er davon entfernt war und am wenigsten die Richtung errathen, die seine trenden Schritte genommen hatten.

Es war ungefähr sechs Monate, nachdem aller Verkehr zwischen Fred und meiner Schwester abgebrochen war, als zum ersten Male seit ich bei Bruder Halland befähigt war, Mr. Jacob Raynor nicht zur gewöhnlichen Stunde oder vielmehr Minute an seinem Pulse erschien, denn es war die perfonifizierte Wirthshalle. Wir schlossen alle, er sei krank, besonders da Fred ebenfalls abwesend war, aber die Ursache ihres Nachsichersens war, wie es sich später herausstellte, viel schlimmer, als wir uns dachten. Die beiden Wirthshäuser der Birma waren an ihrem gewöhnlichen Plage, und als die Zeit des Schlafes kam, wurden wir hochausgibt, daß wir alle da hiesigen sollten, nebst dem Wirthshaus mitzutreten sei. So gar da brachten Wenige von uns die Sache mit den Raynor's in Verbindung, und vielleicht empfand der Eine oder Andre d'Artemungen, oder einer von ihnen eigenen Fehlers, der etwas außerordentlicher Natur war als gewöhnlich, nicht die Ursache jedoch einer ernstlicheren Aufmerksamkeit wäre.

Niemals sah ich Mr. Halland, den Wirthshaus, so erregt als damals, wo er seine Anrede an uns begann.

„Ein großes Unglück, meine Freunde, hat mich betroffen (wir glaubten alle, das Haus hätte Bankrott gemacht). Unvergleichlich, zum ersten Male glaube ich, hat sich unter uns gezeigt. Eines unserer Wirthshäuser, denn man bis jetzt in jeder Weise trauete, um seiner selbst und noch mehr seiner Verwandtschaft auf einem Andern wegzun, hat dieses Vertrauen gebrochen. Es ist leicht zu lagern, daß ein solch unglückliches Ende einer Laufbahn, welche so glücklich zu werden versprochen, uns Allen eine Warnung sein sollte; aber es ist ein Beispiel, welches schwer erlauft wurde durch eines Baters Gienb. Zu verließ ihnen theuren und lang bewährten Freunde Mr. Raynor heute Morgen mit gebrochenem Herzen, als Mann, der nie mehr er selbst sein wird. Sein Sohn Friedrich hat seine Neigungen angefaßt, um sich Selbst zu verschaffen, ohne Zweifel, um seinen Begierten frohen zu können.“

Was er noch sagte, konnte ich nicht mehr richtig verstehen, die Verknüpfung von Fred's Schuld traf mich wie ein Schlag und betäubte mich. Ich war selbst sehr erschüttert, denn er war

Neueste Tagesnachrichten im Ausland.

Wespe verlaunt, Goral Sausier werde in Constantine ein Expeditionscorps organisiren, das nach Kairuan marschiren soll, indem es von Westen nach Osten durch Timenah geht. Die ersten Studien über diesen Weg von Zebessa nach Kairuan seien schon gemacht und die Ausführung leicht.

Tunis, 16. Juli. Bei dem Kampfe in der Umgegend von Szag am 17. d. fallen 300 Einwohner von Szag und 300 arabische Krieger, unter ihnen der Führer des Aufstandes, gefallen sein. — Mustapha Pascha ist von Paris hier wieder eingetroffen.

Madrid, 18. Juli. Wie es heißt, wäre eine Kommission eingesetzt worden, um die Summe festzusetzen, womit die in Krieger in Schanden verurtheilten spanischen Unterthanen zu entschädigen sind.

Triest, 19. Juli. Das britische Mittelmeer-Geschwader hat den hiesigen Hafen verlassen und ist in die Richtung auf Venedig abgegangen.

Petersburg, 19. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ äußert sich beifällig über den festen und doch gemäßigten Ton, der in der Proklamtion des Fürsten von Bulgarien herrsche. Man fällt bei diesen des Schriftstüchs, daß der Fürst sich vor ihm übernommen Verantwortlichkeit bezeugt ist, daß seine Absichten lokale seien und daß er nur die Wohlthat Bulgariens im Auge habe. Die Sympathie aller Regierungen und aller ernsten und konservativen Männer sei dem Fürsten gesichert. Die politische Krisis sei beendet und die Administration des Landes, wie der ertöndliche Gang der Anstalt seien gesichert.

Ein amtlich publiziertes Circular des Domänenministers ordnet behufs Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern an, daß die bisher gebührende Erhaltung der Kronbürger an Kapitalisten durch Verpachtung derselben an Bauerngemeinden zu erleichtern sei.

Moskau, 19. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Callimachi Catargi zum Gesandten in Paris und des Fürsten Joan Cista zum Gesandten in London. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner den deutsch-russischen Handelsvertrag.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Rath der Ulema ist heute Abend im Palais unter dem Vorhänge des Scheit-ul-Islam zusammengetreten, um die Entscheidung des Reichs in dem Staatesrecht wegen Ermordung des Sultans Abdu'l Aziz vom Gesichtspunkte des Religionsgesetzes zu prüfen. — Gestern hat die jeterische Intronisation des katholisch-orientalischen Patriarchen Mararian stattgefunden.

London, 19. Juli. Unterhaus. Der Premier Gladstone kündigte in der gestrigen Sitzung dem Hause an, daß er die Vorterritorbill zurückziehe.

Unterhaus. Der Deputierte Vorleser kündigte für nächsten Donnerstag eine Anfrage an, ob der Staatssekreter des Innern, Darcourt, wisse, daß in London ein revolutionärer Kongreß tags; daß dieser Kongreß gestern Abend eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher alle Nationalitäten vertreten gewesen und in welcher jede Regierungsschritte als verderblich hingestellt worden; ob die Regierung Schritte thun wolle, folche jede Ordnung gefährdende Versammlungen zu unterbinden oder zu verhindern. — Unterstaatssekretär Diltz erklärte, die jetzt stehenden Verordnungen sind mit Rücksicht auf den vorläufigen Natur; es komme darauf an, festzustellen, ob eine praktische Lösung der streitigen Punkte in Betreff Neufundlands zu erzielen sei. Es sei nie vorgeschlagen worden und werde auch jetzt nicht beabsichtigt, Frankreich in Neufundland Territorial- oder andere Rechte, außer den bereits gewährten vertragmäßigen Rechten, zuzugestehen.

Gestern Abend fand hier ein öffentliches Meeting von Delegirten des hier gegenwärtigen revolutionären Kongresses statt, an welchem Delegirte aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Oesterreich, der Schweiz und Amerika theilnahmen. u. A. Louis Michel, Fürst Krapotkin, Schab. Von den anwesenden deutsch-amerikanischen Sozialisten wurden folgende Resolutionsentwürfe in Betreff Neufundlands votirt: —

Don Carlos ist hier angekommen. — Die „Times“ meldet aus Tunis vom 18. d. M.: Bertritte Wraber, die Kameels aus der Wüste von Tunis weggetragen hatten, griffen ein Nachhut an, das zehn Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt. Es heißt, daß ein anderer Haufe von Bertritten sich mit ihnen vereinigen werde. Unter den Eingeborenen herrscht nach der Meldung der „Times“ überall große Aufregung und fürchte man den Ausbruch von Unruhen. Der Bey treffe Vorbereitungen, Truppen in die Innere abzuschicken, si aber nicht sicher, ob dieselben gegen die Aufständischen kämpfen würden.

mein vertrautes Freund gewesen, und bis zuletzt mein beiführender Begleiter; doch entstand mein ganzes Gland aus dem Gedanten an die arme Witt. Ich mochte mir aus, wie sie heute Abend aussehen würde, wenn ich ihr sagen müßte: „Fred ist ein Dieb, Du mußt ihn vergessen.“

Ich sah, wie ihre großen blauen Augen sich auf mich in stummer Verzweiflung richteten, und ihre Arbeit aus ihren kleinen Händen zu Wehen fiel — die Arbeit, an welcher sie nun nicht mehr zu wirken hätte, seit er, um dessen willen sie sich abmüht, sich ihrer unwürdig gezeigt hatte. Gezeigt? Nein, noch war es nicht erwiesen, und ehe das nicht geschähen, wollte ich ihr auch nichts sagen.

Ich bot meine Principale um eine kurze Privatunterredung, eine Freiheit, welche nichts als die zringende Nothwendigkeit des kalten entschuldigen konnte; denn wenn ich dieselben auch als gerecht kannte, so war doch ihr Verhalten gegen ihre Untergebenen etwas fremd, und ich füllte in ihrem Dienste nur einen sehr niedrigen Platz aus. Sie gaben folgende ihre Einwilligung und ich fand mich allein mit den beiden Brüdern. Sie saßen mich er-erst an; mein Eindruck war der, daß sie, da sie meinen intimen Verkehr mit ihr kannten, von mir einen Wink über seine Thaten zu hören erwarteten. Das machte mich nur noch verwirrter, ich starr sprachlos da.

Was haben Sie zu sagen, Mr. Clayton?“ fragt Mr. Hallam laut; „unzere Zeit ist loßbar.“

„Er“, rief ich, kaum wissend, was ich sagte, „ich spreche wegen eines Andern, wegen meiner Schwester Witt, die Friedrich Maynor heirathen sollte. Sie liebt ihn von ganzem Herzen, und Sie sprechen von getrodrenem Herzen. O, ich bitte Sie, haben Sie Mitleid mit ihrer Verurtheilten Sie Fred nicht, ehe Sie nicht ganz sicher sind.“

Die Brüder tauchten begehrende Blicke mit einander aus. „Das ist sehr schlimm“, sagte Mr. John (der Jüngere) sanft; „wir müßten nicht davon.“ (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn. Gehehrereits wird gemeldet, daß auf der anfangs September in Wien stattfindenden Versammlung geistlicher Abgeordneter und Vertrauensmänner die allgemeine politische und nationale Frage, wie die Stellungnahme im Landtage gegenüber den Gesetzesvorlagen zur Verthaltung gelangen werden.

Rußland. Aus Petersburg meldet man: Das Projekt der Gründung eines Volkstheaters ist, wie „Mosk. Tel.“ meldet, dem Kaiser unterbreitet und bereits von vielen beifällig worden. In dem Projekt heißt es u. A., daß an den Sonntagen freierlagen je zwei Vorstellungen stattfinden haben, von denen die erste die Tagesvorstellung, für die Arbeiter und unheimtliche Bevölkerung der Kreisen gratis werden wird. Dasselbe Blatt meldet, daß das deutsche und französische Theater, welche der Krone nur Nachschiff bringen, in Privatände übergeben werden. Allen Artisten der kaiserlichen Theater soll, wie der „Mosk. Teleg.“ erzählt, von der künftigen Session ab gestattet werden, in ihrer freien Zeit auf den Privatbühnen von Petersburg mitzuwirken. — Durch den russischen Posthofster v. Dubril richtete der Statthalter von Galizien, Graf Potodi, an das russische Ministerium des Auswärtigen ein Gesuch, ihm den Ankauf von 5000 Desjatiner Wald im Gouvernement Wolhynen zur Erweiterung seiner dortigen Jägerfabrik zu gestatten. Obwohl das Geleg von 1865 Personen polnischer Nationalität den Immobilien-Ankauf im westlichen Gebiet unbedingt verbietet, unterstützte Herr v. Dubril das Gesuch in Berücksichtigung der hervorragenden Stellung des Grafen und der freundschaftlichen Beziehungen der Familie Potodi zu Rußland. Graf Ignatjew beabsichtigt, nach dem Vernehen der K. Fr. Fr., das Gesuch abschlägig zu beschleiden. Als Motto hierfür wird angeführt, daß nach der Versicherung des General-Gouverneurs von Kiew, die galizischen Polen Rußland feindselig gesinnt seien und im Falle des Anlaufes eines bedeutenden Landkaufes durch den Grafen Potodi voranzujagen sei, dieser würde als Beamte ausschließlich Personen polnischer Abstammung anstellen.

Belgien. Am 17. d. sind in Mons 2500 Mann Sozialisten mit rothen Fahnen eingezogen, um für das allgemeine Wahlrecht Zeugnis abzulegen. Sie wollten drei große Volksversammlungen abhalten und dann dem Gouverneur einen Antrag machen. Da sich aber kein Redner zum Wort meldete, mußten die Leute enttäuscht und misbezeugt wieder abziehen. Die Wahe der Stadt wurde nicht weiter gefahrt. Am Freitag hat in Brüssel eine Versammlung von Sozialisten eine feurige Krefese an den Vertreter des allgemeinen Wahlrechts in der Deputirtenkammer, Von Dessainne, abgeleant.

Wien. Der „Figaro“ veröffentlicht sehr alarmierende Berichte über die Sanitätsverhältnisse der französischen Detachements und führt aus, daß die gegen die Insurgenten abgethenen Truppenabschwärzungen nicht schonach seien, als daß sie irgend welchen Erfolg erzielen könnten. „Bu-Amena“, führt es in dem Berichte, sieht seine Wärdige (achtzig Kilometer täglich) bei vollen Sonnenhitzen aus, und zwar gerade zu der Tageszeit, wo wir uns nicht einmal aufrecht erhalten können, und gegen die Schaar von sechs- und siebenhundert der Wüste, welche sich in immerhin famulieren Mannschaften zu fünf Hufen sich verschieben, tenden die französischen Generale aus ihren Bureaus in Paris oder Algier, oder Dan die Kolonnen, die unglücklich kolonnen, deren Gefehre sie sich von Tag zu Tag verringern und welche, noch ehe sie sich zum Kampfe gelommen sind, aufgerieben sein werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. Juli.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Amtsvorsteher Helmbold zu Wolfstein im Kreise Wülshausen i. L. in den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu erteilen.

Se. Majestät der König haben ferner geruht: den zum zweiten Pfarrer an der Domkirche in Magdeburg berufenen bisherigen Superintendenten und Oepperrater Hermann Friedrich Ludwig Ang in Gedarberg zugleich zum Konfistorialrath und Mitglied des Konfistoriums der Provinz Sachsen, sowie zum Oepperrater Dr. Ernst Dito Haase an der St. Nicolai-Kirche in Nordhausen zum Superintendenten der Diözese Nordhausen, Regierungsbezirk Erfurt, den Pfarrer Justus Hermann Jeep in Warleben zum Superintendenten der Diözese Göttingen, Regierungsbezirk Magdeburg, den Pfarrer Dr. Karl Gottlieb Werner Dölge in Hülstedden zum Superintendenten der Diözese Neuhaldensleben, Regierungsbezirk Magdeburg, und den Pfarrer August Georg Bernhardt Dölge in Bichtau zum Superintendenten der Diözese Gartelegen, Regierungsbezirk Magdeburg, zu ernennen.

Das Verlöbten des Kaisers ist, Nachrichten aus Gastein zufolge, ein ganz vorzügliches. Der Kaiser habe und

Kleinere Mittheilungen.

[Berliner Dampfer] Aus Berg-Steinow bei Berlin, 16. d. M., wird der „Dtl.-Ztg.“ geschrieben: „Hühner, gelern aus See zurückgekommen früher herbeiführen. u. a. 21 Meilen vom Lande in der Richtung von hier NND. einen großen Dampfer unter Wasser erbedet zu haben. Bei ruhiger See war das Schiff ziemlich leicht zu erkennen, weil es nur je unter Wasser liegt, daß man aus dem Boot mit der Hand die Gestalt langern konnte. Es dies wohl die im vergangenen Jahre verfallene Welta sein sollte.“ Die „Dtl.-Ztg.“ bemerkt zu dieser Nachricht: Wir geben diese Nachricht, wie sie ist, und hoffen, aber über die ausgeprochene Vermuthung ein Urtheil fällen zu wollen.

[Wärdige im Gharberger Forst] Die Wärdige im Gharberger Forst (Oberkaper) hat die Forst-Directie Antrag und Eingehangung am Morgen betroffen. Die Zahl der eingegangenen Eingabe beträgt fast acht Zehen weit über hundert. Wie gefährlich die Gefahr von Folgen sein würde, auch schon verzeichnete Bild gelogen haben, beweiß der Fall, daß fünf Bauern von Wörten, welche mit Dänen nach Holz in den Wald fuhren, schon nach einigen Stunden den Verluft derselben zu beklagen hatten.

[Ein jeterisches Brautpaar] Die „Zeitung“ meldet aus Szopoton am 12. d. M.: Der Brautpaar des hiesigen Rathshauses ist seit einigen Tagen eine sehr seltsame Nachkommene- sendung eingelagert; dieselbe besteht aus einem jungen, sieben Monate alten lebenden Löwen. Der junge Wärdige ist unter Nachnahme des einige hundert Gulden betragenden Kaufpreises an die Adresse eines bekannten jeterischen Bierhandels etablissements, Dr. Krefat, welcher übrigens die Verpflegung des jungen Löwen in sorgfältiger und höchst feinfühiger Weise vertritt, verweigert die Lebensnahme des Thieres, welches an einer gerade bei Wöden ziemlich gefährlichen Kinderkrankheit leidet. Der junge Herr bekommt den Löwen und ist in Folge der mit dem Löwen verbundenen Schmerzen höchst mürrisch und mit dem Lustenbilde in seinem eben Beschälme sehr unzufrieden. Sollte der junge Herr gelunden, so würde der ädrenfall gewisslich die größte Freude empfinden und das Brautpaar-Waagen der Hochzeit ein herrlich fest sein im Wärdiger.

[Gambetta reist um die Erde.] Das japanische Blatt „Jup-shiu-shin“ meldet, daß Gambetta nächstens eine Reise um die Erde antreten und auf derselben auch Japan besuchen werde. In Japan müssen sie wohnen!

prominert fähig und nimmt die regelmäßigen Vorträge des Militär- und Civilcabinetes sowie des Wirt. Geh. Regierungsraths v. Blülow entgegen. Am Montag fand die erste Ausfahrt statt, nachdem dieselbe bis dahin durch den anhaltenden Schneitregen verhindert worden war.

Prinz Karl kam aus Anlaß des heutigen Sterbetages der Königin Luise heute Vormittag von Potsdam nach Berlin und begab sich gegen 10 1/2 Uhr zur Gedächtnißfeier nach dem Mausoleum u. Charlottenburg. Demnach feierte der Prinz durch den Thiergarten beim Denkmal Friedrich Wilhelm III. und dem Denksteine der Königin Luise, welche, wie alljährlich an diesem Tage, wieder mit Blumen und Kränzen geschmückt waren, vorüber, zur Stadt zurück. Nachmittags geht Prinz Karl nach Glinde zurückzufahren. — Prinz Wilhelm traf aus Kiel heute früh 6 Uhr auf der Hamburger Bahn wieder in Berlin ein und reiste sofort nach Potsdam weiter.

Der Statthalter von Cisch-Prorringen, General-Gebirgsmarschal Frhr. v. Manteuffel, ist gestern Abend 8 Uhr von hier nach Straßburg gereist und daselbst am Dienstag Nachmittags 2 Uhr eingetroffen. Der Statthalter wird die Amts-geschäfte in vollem Umfange wieder übernehmen; bis jetzt hat er beiläufig auf seinem neumärkischen Gute verweilt.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. Wbite, wird der „Kreuzzeitung“ zufolge zu Anfang nächsten Monats Berlin verlassen und nach Amerika zurückfahren, um dort wieder in eine Dozententstellung einzutreten. Die Gesandtschaft wird von der Deputirtenkammer wahrscheinlich nach einer Straße im Thiergarten verlegt. Wann der Amtsnachfolger des Mr. Wbite hier eintrifft, ist nicht bekannt; jedenfalls aber wird das Provisorium nur kurze Zeit dauern.

Die offiziellen Zeitblätter „Grenzboten“ enthalten vor einigen Tagen einen Artikel, überschrieben „ein liberaler österreichischer Minister“. In demselben wird ein Brief des früheren Wiener Justizministers Dr. Glatz veröffentlicht, den dieser im Jahre 1872 an seinen Vater geschrieben haben soll. Dieser Brief ist ein überaus plummes Machwerk, in welchem Glatz und der Minister Luger als Thoren und zwar als Emittirer der alliaenoe israelitischen erscheinen, welche den alten österreichischen Adel beifelligen, sich selbst abeln lassen und endlich dem „wahrhaft neuen und regenerirten Adel aus dem jüdischen Volke“ die Nationen unterwerfen wollen. Mit der Beifügung dieses Briefes bezwecken die „Grenzboten“ erstens einen Vergleich zwischen den österreichischen Liberalen und den deutschen Liberalen, falls diese Liberalen werden. Zweitens wollen sie mit demselben antimilitärische Propaganda machen. Sie erklären, sich nicht zu erinnern, daß Glatz dieses Briefes in ihrem Jahre geschrieben worden sei. Aus Wien erfährt man das „Tgl.“ folgenden Zusatz: „Der frühere Justizminister Glatz erklärt in einer „Zeitung“ an die alte „Presse“, daß der von den „Grenzboten“ publizierte Brief an seinen Vater eine Fälschung sei. Wichtige veröffentlicht die „Presse“ ein amtliches Attestat, aus welchem hervorgeht, daß der fragliche Brief bereits am 11. September 1872 in der seither eingegangenen Aufschrift der „Bamberger“ publizirt und durch gerichtliches Erkenntnis schon damals als Fälschung gebrannt wurde. Die „Grenzboten“ haben sich also einfach die alte Erfindung angeeignet.“

Während zur Zeit das preussische Reichstagegesehnde erweitert wird, zeigt es sich länger bereit, daß das seit 32 Jahren provisorische preussische Haus der Abgeordneten (von langem dem Bedürfnis nicht mehr genügt und andererseits auch nicht ein kleines Hiechen mehr zu einer Erweiterung verfähig hat. Daneben wächst die Registratur von Jahr zu Jahr und ebenso die Bibliothek; auch ist es ja schließlich bekannt, daß die Abgeordneten in ihrem Jahressaale kaum den nötigen Raum haben. Bereits vor 13 Jahren war ein Monumentalbau des preussischen Parlaments ernogen und in Aussicht genommen, allein es ging auch hier wie mit so vielen anderen beabsichtigten Bauten: sie verschwanden einfach von der Tagesordnung.

Daß der Zollanschluß Altonas erst zu gleicher Zeit mit dem Eintritt Hamburgs in den Zollverein erfolgen wird, kann jetzt als definitiv feststehend angenommen werden. Der Beschluß des Bundesraths, die Entscheidung über die vom Reichstage gefasste Resolution betreffend der Kostenfrage des Zollanschlusses von Altona zurückzuführen, hängt wohl damit zusammen, daß, wie verlaunt, beim Abbruch des Zollanschlusses Hamburg zugleich ein Schriftstück zwischen der Reichsregierung und der Hamburgs ausgetauscht worden ist, wonach der Zollanschluß Altonas mit demjenigen Hamburgs in Gemeinschaft und zu gleicher Zeit zu erfolgen hat. Von wesentlicher Bedeutung für Altona ist jetzt die Frage, welche Zugewinne die preussische Staatskasse für seinen Zollanschluß hergeben wird. Diese Angelegenheit dürfte den Landtag in seiner nächsten Session beschäftigen.

Der „Verein deutscher Studenten“ in Leipzig, der „Deutsch-nationale Studentenverein“ in Halle und die „Vereinigung der Studenten zur Pflege des Deutschtums“ in Berlin haben folgenden Antrag „An die deutschen Studenten“ erteilt:

Kommittenten! Von jeder hat des Vaterlandes Wohl und Wehe in den Herzen der deutschen Jugend einen mächtigen Widerhall gefunden. Treu und beherzt hielten Deutschlands Hochschulen auch in schlimmen Tagen an dem Gedanken des einigen Reiches fest. Der Traum der Freiheitstriebe ist unverlöschlich: durch den heiligen Kampf der Jahre 1870/71 sind Kaiser und Reich dem deutschen Volke wiedergewonnen. Kommittenten! Auf neuem Boden ermachend neue Aufgaben. Heute droht nicht der Feind von außen; heute zählt einzutreten für deutsche Art und deutsche Ehre; für deutsche Treue und deutschen Glauben. Die unheimlichen Kräfte der neuen Selbsthülle und der kühnlichen, unheimlichen Vaterlandshäufigkeit der Gemüthsstimmung und der entschuldigen unterirdischen den unrat-festesten Boden unseres Volkstums. Kommittenten! Gepaltige Aufgaben sind der deutschen Jugend gestellt; auf ihr beruht die Zukunft des Vaterlandes. Die Pflicht erhebt sich, daß wir uns vorbereiten zu dem hehren und heiligen Bunde, mit Herz und Hand dem Vaterlande zu dienen. Kommittenten! Kommt am Sabrestage der Siege von Wörd und von Spidern, kommt am Sonnabend den 6. August mit uns auf den Rathhäuser, freuet Euch mit uns des wiedererhaltenen Reiches und des Deutschen Reiches deutscher Nation! Stimmt ein mit uns in den hohen Schwur, zu streiten für das deutsche Vaterland, hier im Vaterlande gegen seine Verdrücker, dort im Ausland gegen seine Feinde!

Aus Schlesien wird geschrieben: Laut einer vom Amtvorsteher Klingner in Garben, Kreis Woblfan, erteilten Anzeige ist, wie der königliche Regierungsrath v. Zunder bekannt macht, demselben von einem gewissen A. D. Sand er aus Amerika, welcher sich als Agent der „Local Van Office, St. Louis und St. Francisco Railroad Company“ bezeichnet, ein Schreiben zugegangen, worin er unter Ueberlieferung eines Propheleien angefordert wird, Auswanderer aus Schlesien oder sonst aus Deutschland nach der dortigen Gegend zu dirigiren und ihm ein erheblicher Prozentsatz von allen Geschäften garantirt wird, welche durch Ankauf von dem im Wirt der gedachten Gesellschaft beifälligen Bunde seitens der von ihm dortigen dirigirten

Dekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Als unbeschädigt ist zurückgekommen: eine am 6. d. Mts. hier eingeleitete Postanweisung über 5 A an die Generaldirektion der Hamburger Stadtlotterie in Braunshweig. Der Abnehmer ist nicht zu ermitteln.
Halle a/S., den 19. Juli 1881.

Kaiserliches Postamt 1.

In Betrug:
Günther.

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien, also in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. September erfolgt die Aufnahme und Annahme von Testamenten an der Gerichtsstelle nur an jedem **Donnerstage** während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Halle a/S., am 11. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Bis auf Weiteres werden zum Besuche der Ausstellung in Halle jeden Sonntag folgende Extrazüge zwischen Eisleben und Halle gefahren:

7,25 Vormitt. ab, Eisleben,	ab 8,40 Nachmitt.,
7,41 " " " " " " " "	8,18 " " " " " " " "
7,55 " " " " " " " "	8,04 " " " " " " " "
8,11 " " " " " " " "	8,20 " " " " " " " "
8,26 " an, Halle,	ab 7,35 " " " " " " " "

Die Züge führen die I., II. und III. Wagenklasse und befördern die mit ermäßigten Billets nach Halle versehenen Passagiere.
Die vorausfahrenden Personenzüge sind von den Ausstellungsbesuchern bei Stationen von Eisleben bis Schletta **nicht** zu benutzen.
Nordhausen, den 12. Juli 1881.

Königliches Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen die von uns im Einverständnis mit der Stadtvorordneten-Versammlung unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte Baumfluchtlinie für den Mühlberg Seitens der beteiligten, vorchriftsmäßig bei den zuständigen Grundbesitzern Einwendungen innerhalb der bestimmten präklusiven Frist von vier Wochen nicht erhoben sind, wird die genannte Baumlinie hierdurch für endgültig festgesetzt erklärt.
Der betreffende Situationsplan liegt während der nächsten vier Wochen in dem Polizei-Extratrat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht aus.
Halle a/S., am 16. Juli 1881.

Hohlweg & Schmidt,

Dampfsägewerk u. Bauabrit Pösned i. Thüringen,
empfehlen ein reich assortirtes Lager von

bestem Bauholz, Brettern, Pfosten, Latten u. Quadratbalken in Lanne, Fichte, Kiefer &c. und übernehmen Neubauten, Baureparaturen &c., sowie die Lieferung einzelner bei Bauten vorkommender Holzarbeiten, als: geschnitene Böden, gehobene und gefasste Böden, Bretter, Fenster, Thüren, Treppen, Jalousien, Säben und Fußböden &c. in kürzester Zeit zur Ausführung, nach jeder Vorlage und dem geschmackvollsten Styl.



Ein frischer Transport vorzüglich guter und eleganter hannoverscher Wagenpferde ist heute bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Halle a/S. N. Victor,
Blücherstraße 6.



Ein Transport der besten **Baierschen Zugochsen** steht Freitag den 22. und Sonnabend den 23. Juli im Gasthof „zum preussischen Hof“ in Nebra zum Verkauf.

Gebr. Sonder aus Erfurt.

Ein Lehrling mit der nützlichen Vorbildung in Zorn & Steinert.
Ein schönes neuerbautes **Wohnhaus** mit Vor- u. Hintergarten ist sehr preiswerth mit 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei Rud. Mosse, gr. Ulrichstr. 4.
Eine gute zweifelhändige **Dreschmaschine** verkauft billig Schmidt, Straßburg bei Zeitzschenthal.
Mittlerguts-Verkauf. Ein sehr schönes Rittergut, welches in der Nummer 155 dieser Ztg. näher beschrieben, steht wegen eingetretener Familienverhältnisse sofort zum Verkauf, auch ist Ed. Stürckath in der Expedition dieser Zeitung gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen.
Hausverkauf!!! Ein hübsch eingerichtete Wohnhaus mit 3 freundlichen Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, Keller, Waschküche, schönem Garten und 12 Are 20 Qm Feld, in einer Garnisonstadt a. d. W., für einen Rentier oder Handwerker passend, ist veränderungslos sehr preiswürdig und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei Ed. Stürckath in der Exped. d. Ztg.

Für eine Fabrik auf dem Lande wird p. 1. October or. ein unverheirateter, fleißiger und bescheidener **junger Mann** gesucht, welcher der **doppelten Buchführung** vollständig mächtig ist.
Gehalt Mt. 900 bei freier Station.
Nur wirklich tüchtige Bewerber wollen sich unter Beifügung von abschreiblichen Zeugnissen melden sub P. G. 793 an **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg.

Ein Schlosser findet von jetzt bis Ende April 1882 lohnende Arbeit in der Zuderfabrik **E. Niemann & Co.** in Bernburg.



Schmiedeiserne PATENT Riemscheiben
In jeder Größe und Breite, zweifelhändig bis zu 100 Zoll, billiger als gewöhnliche, unzerbrechlich; sofortige genaue Lieferanz. Vollständige Transmissionsen mit Seilen, Kupplungen, Handweil-Transmissionsen, Zahnräder, roh und bearbeitet, ohne Modell, mit der Maschine geföhnt.
C. Seissel & Cie., Ehrenfeld.

annoncen aller Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befreit durch **J. Borek & Co.,** gr. Ulrichsstraße 49.

Kgl. Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

Reinbaurade Sangerhausen-Erfurt.
Die Lieferung von 76 Stück Reingewissern, 34 Stück Tragebarrieren, 155 Stück Warnungstafeln soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Termin ist hierzu auf **Mittwoch den 27. Juli Vormittags 10 Uhr** im Hofal der unterzeichneten Dienststelle festgesetzt. Bedingungen können eben daher gegen Einzahlung von 50 A Copialien bezogen werden.
Sangerhausen, den 16. Juli 1881.
Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspektion Sangerhausen-Erfurt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen sächsischen Volksschule ist zum 1. October d. J. eine Lehrerstelle zu belegen.
Das jährliche Gehalt beträgt 900 Mark und steigt durch Alterszulagen bis auf 2100 Mark.
Auswärtige Dienstzeit findet bis zum 31. Decemberjähre Anrechnung.
Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 1. August d. J. bei uns melden.
Halberstadt, d. 13. Juli 1881.
Der Magistrat.

Obst-Verkauf.

Die zur **Domäne Wendestien** gehörige diesjährige Partschungung soll **Montag d. 25. d. M. Vormitt. 10 Uhr** im **Gasthof** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bedingungen im Termine.

Gesuch.

Zur Vernehmung einiger neuer wichtiger Patente meine Ausfertigung vorliegender technischer Arbeiten wird von einem erfahrenen Ingenieur und Fabrikbesitzer — zur separaten Führung in Leipzig — ein repräsentationsfähiger Mitarbeiter mit etwas Kapital gesucht. Offerten unter **E. M. 275 an Haasenstein & Vogler** in Leipzig.
Ein Sohn acht. Eltern wird als Lehrling für ein geogr. Institut gesucht. Offerten unter **W. M. 322** „Invalidentank“ Leipzig erbeten.
Ein Fleurer, oder mittler, gebräuchter, in gutem Zustande befindlicher **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten nebst Preisangebe die **Annonc.-Exp.** von **F. C. Demand** jun. in Lauchstädt.

2400 Mark

Mündelgeleit hat sofort oder 1. Oct. or. auf **Vandypothek** auszuliehen der **Verwaltungskommission F. C. Demand** jun. in Lauchstädt.



Günstiges Haarfarbmittel, a Fl. 2 A 50, halbe Fl. 1 A 25, in der Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem **Gesicht** theilnehmend färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder **Dr. Hebe & Co., Berlin.**
Zu haben in Halle a/S. bei **Albin Heintze, Schmeerstr. 29.**

Tabaks-Pfeifen

empfehlen in großer Auswahl von einfachsten bis zu elegantesten billigst **Ernst Karras jun., Markt 25, Waagegebäude.**

Ernst Karras jun.

Ein herrschaftl. **Mieth. Wohnhaus** zu Merseburg, in Nähe des **Domes u. Schlossgartens**, mit allen komfortablen **Wirtschafts- räumlichkeiten**, großen Kellern, Pferdehof, Garten, kleinem **Materstuck u. schöner Aussicht** — **Mietts- ertrag ca. 1500 Mark** — ist bei **seiner Hypothek von 19.500 Mark** **Umstände halber preiswerth** zu verkaufen. **Anzahl** nach **Lebererz- lung**. **Knr Selbsthändler** wollen sich wenden an:
Privatsekretair Korth, Wertheim, Canalstr. 12 I.

Bäckerei-Verkauf.

Ein Haus, in welchem **Bäckerei** und **Material-Geschäft** betrieben, ist preiswerth bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.
Heinicke in Wiestlau.

Aufgebot.

Die von uns für die verw. Frau **Annie Weg** geb. **Dresler** in Halle a/S. angefertigter **Police No. A. 16.683** vom 14. October 1868 über **Nr. 100** — gleich **A 300** — ist angeblich abhanden gekommen. Etwaige Ansprüche an dieselbe **find binnen 3 Monaten** bei Verlust derselben bei uns geltend zu machen.
Magdeburg, den 16. Juli 1881.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt. C. Listemann.
Zum Streichen der Fußböden
empfehlen schnelltrocknenden braunen, gelben und silbergrauen **Lack** und **Feinröthe**. Auf Wunsch wird die Farbe streichfertig geliefert, so daß Jedermann seine Fußböden selbst streichen kann.
Die älteste Feinröthe- und Farbenhandlung in Halle von **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.

Englisches Restitutions-Fluide.

das beste Hausmittel für alle äußeren Krankheiten der Pferde und Zugochsen in Originalflaschen à 2 A 25 A ist für Halle u. Umgegend nur allein zu haben bei **Albert Schlüter**, gr. Steinstraße 6.



Harzer Sauerbrunnen, natürliches Mineralwasser aus Granit bei Goslar. Anerkannt angestammtes Erfrischungsgetränk. Vorzüge: Schönheit und Reinheit des Geschmacks, stets gleich bleibende Frische, selbst bei stundenlangem Stehen im offenen Glase; billiger Preis. Nur echt, wenn auf der Innenseite des Korken nebenherdrucker Stempel eingedruckt ist.

Berneck, Hotel zum Hirsch

Vakanzation Marktischorgel 1/2 Stunde. **Climateischer Carort im Fichtelgebirge.**
empfehlen sich den verehrten Besuchern **Bernecks**. Gute Betten, aufmerksame Bedienung. Pension im Hause bei billigen Preisen.
G. A. Piltz, Besitzer.

Sichere Heilung für Alle, auch die in unglücklichen Operationen, Bade-Orten und anderweitig nicht geheilt werden können. Auch jeden Husten, Heiserkeit, Luftmangel, Asthma, Hals-, Kehlkopf-, Catarrh-, Tuberkulose, alle **Lungenkrankheiten**, Schwindel, Migräne, Nerven-, Rheumatismus, Reizen und all und jeden **Schmerz**, Magen-, Darm-, Bandwurm-, Herz-, Unterleibs-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Urin-, Blut-, Säfte- u. Hämorrhoiden- Leiden. Alle Kinder- und Frauenkrankheiten. Selbstverursachte Leiden, alle, auch die veralteten geheimeren Krankheiten. Schwächen, Nerven-, Augen-, Kopf-, Gehirn-, Gebärd- u. Rückenmark- Leiden, Epilepsie und alle Krämpfe. Alle Haut- und Haarleiden, Vallen, Fühnneugen, Ausschläge, Mitleiter, Krätze, Hautjucken, Flechten, Krebs, alte offene Schden, Knochenfraß, Geschwülste, Leber-, Niere-, Harn-, Wunderbare Heilerfolge bei jeder Krankheit weise ich nach. Zweifler mache ich mit durch meine sichere, eigene Methode Geheilen bekannt. Naturgemäße sichere Stärkung und Heilung des ganzen Körpers, Nerven-systems und aller Funktionen und Heilung jeden Schmerzes, guter, ruhiger, gesunder Schlaf.

Zahlungs-fähige Honorar später.
F. W. Senfleben, Halle a/S., **Bahnhofsstrasse 12 I.**

Nur bis 1. September werden meine **Galanterie- und Lederwaaren** wegen Umzug zu **herabgesetzten billigsten Preisen** ausverkauft. Vorräthig, mache auf **dauerhafte Vorkommnisse, Brief-taschen, Notennappen, Albums u. Visitenkarten** aufmerksam. **Sammelt, vorjähr. Waaren ausser-ordentlich billig.**

Herrmann Köhler, **neue Jahre Gurken** empfiehlt **Herrmann Lincke,** **Alter Markt 31.**

Mittwoch den 27. Juli Abends **punkt 7 Uhr** im **Saale des Concerthauses (Carlstraße)** Vortrag des **Hofprediger Stöcker** über das Thema: „Eine entscheidende Stunde deutscher Geschichte“.

Benemann-Sennow, **Verleher Geist-Halle.** **Pastor Hoffmann-Halle.** **Dozent Prof. Dr. Kramer-Halle.** **P. Riedel-Raunertorf.** **Dir. Dr. Schrader-Halle.**
Erste Beilage.

!!! Neue Sendung !!! **prachtvoller Umhang, Regenmäntel &c.** soll **enorm billig** geräumt werden.
G. Welsch, Halle, **17. gr. Ulrichstraße 17.** **Anwesenbennummen postfrei.**

!!! Neue Sendung !!! **prachtvoller Umhang, Regenmäntel &c.** soll **enorm billig** geräumt werden.
G. Welsch, Halle, **17. gr. Ulrichstraße 17.** **Anwesenbennummen postfrei.**

Sonntag 24. Juli früh **Ertragung Halle-Landsberg-Dessau** - (Schönefeld) **Goswig** (Wüstliger Sand).
Rückf. von **Goswig 8 10** Abends, von **Dessau 8 40** Abds.
Billets **III. Cl. 2,10, II. Cl. 3,10** nur bis **Donnerstag Abend 6 Uhr**, später **50 A** mehr bei **Steinbrecher & Jasper.**

Auf dem hohen Petersberg **Sonntag den 24. Juli** **drittes Kirchsfeft.** **Nachmittag Concert.** **Abends Ball,** wozu **freudlich** einladet **E. Römer.**

Mittwoch den 27. Juli Abends **punkt 7 Uhr** im **Saale des Concerthauses (Carlstraße)** Vortrag des **Hofprediger Stöcker** über das Thema: „Eine entscheidende Stunde deutscher Geschichte“.

Eintrittslos zu dem Preise von 50 A für **Stuhltreue 30 A** werden **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 19., 20., 21. und 22. Juli**, in den Stunden von 10 bis 1 Uhr im Bureau, **Restaurants Zulte**, ausgegeben.
Der Ertrag fällt zu gleichen Theilen hiesigen Armen und der Berliner Stadtmission zu.
Halle a/S., den 15. Juli 1881.

Benemann-Sennow, **Verleher Geist-Halle.** **Pastor Hoffmann-Halle.** **Dozent Prof. Dr. Kramer-Halle.** **P. Riedel-Raunertorf.** **Dir. Dr. Schrader-Halle.**
Erste Beilage.



Deutsches Reich. Berlin, den 19. Juli.

Wie ein kleineres konservatives Agitationsblatt mittheilt, soll der Reichstanzler neuerdings eine sehr wichtige Unternehmung mit dem Kultusminister v. Goltzer befragt über den engheren Beizug des Kulturkampfes gehabt haben. Die "Germania" äußert sich über diese Nachricht sehr heftig und bemerkt: Auf die Haltung der Katholiken bei den Wahlen werden fast ausschließlich derartige Nachrichten, auch wenn sie begründet wären, keinen Einfluß ausüben; dieselben werden sich immer noch auf die Wahlkammer beschränken, für's Centrum eintreten. Wie wenig das Justizgesetz getreift und wie mühsam noch der Kulturkampf fortwähret, geht aus der gestern von uns mitgetheilten Nachricht hervor, daß gegen den vormals geistlich angestellten Kaplan Dr. Gierich in Groß-Streifitz eine Unternehmung eingeleitet ist wegen Fehlers der Heil. Messe und Ausübung der Sterbesakramente.

Die nächste Session des Bundesrathes ist durch kaiserlichen Erlaß erst wieder einberufen, da die bisherige Kraft fälliger Vollmacht am 7. d. M. von dem Staatsminister v. Bötticher ordnungsmäßig geschlossen worden ist.

Es liegt eine Verfügung des früheren Kultusministers v. Puttkamer vor in Betreff der Beschlagnahme von Kirchenbibeln und Siegeln, sowie der Ertheilung von Kirchenbüchern auszugeben in vakanten Pfarren. Diese Verfügung, welche den Oberpräsidenten zur Kenntnissnahme übermittelt worden ist, war zunächst an den Oberpräsidenten von Westfalen gerichtet und zwar in Bezug auf die Kirchengemeinde Untelsteden, und spricht aus, daß durch das Zulässigwerden vom vorigen Jahre an den in dem Erlaß vom 21. Februar angeführten Gesichtspunkten nicht geändert worden sei, daß demnach nur solchen Kaplanen, welche nach ihrem ursprünglichen Auftrage zur Verwaltung des Pfarramtes bei eingetretener Vakanz befragt waren, Kirchenbücher und Siegel zu belassen sind und die Ertheilung von Kirchenbüchern zuweilen. Ob ein solcher Fall vorliegt, ist stets in concreto zu entscheiden. Wagt der Fall nicht so, so ist die Übernahme derartiger Amtshandlungen, welche die Absicht der Uebernahme des Pfarramtes bezeugen würden, nicht zu gestatten. Unter diese Amtshandlungen sind die eigentl. pfarramtlichen Akte zu zählen, also auch die Ertheilung von Ausgängen und dem Kirchenbuche.

Ueber die Einstellung von Richtschrauber-Coupees in die Personenzüge hat der Minister für öffentliche Arbeiten unterm 7. d. M. nach der B. J. folgende Verfügung erlassen: Gemüths Schwere über unzureichende Einstellung von Richtschrauber-Coupees geben mit Veranlassung, den künftigen Eisenbahnstationen unter Hinweis auf den Erlaß vom 10. August v. J. wiederholt zur Pflicht zu machen, darauf zu halten, daß dem Bedienungsfeld des reisenden Publikums nach derartigen Coupees stets mit thunlichstem Entgegenkommen Rechnung getragen werde. Namentlich ist dafür zu sorgen, daß auf denjenigen Routen, welche zur Reise nach und von Wätern und Exoranten benutzt werden, Richtschrauber-Coupees reichlich zur Verfügung stehen. Diese Verfügung gilt zunächst für die Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung liegenden Eisenbahnen, wird aber hinfällig auch von den Privatbahnen befolgt werden.

In Betreff eines Gesuches der deutschen Gesellschaft für Fußbefschlag-Material zu Oberwalde um Zollfreien Einlaß des zur Herstellung von Hufeisen benötigten spanischen Stabeisens, sowie die daraus gefertigten Hufeisen für das Ausland bestimmt sind, hat der Bundesrath beschloffen, daß die obersten Landes- Finanzbehörden ermächtigt werden, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs und unter Anordnung geeigneter Kontrollen, das zur Herstellung von Hufeisen erforderliche ausländische schmiedbare Eisen in Städten, soweit es ohne Weiterwendung von inländischem Eisen zur Anfertigung von Hufeisen dient, welche für das Ausland bestimmt sind, bei dem Nachweis der Ausfuhr der daraus gefertigten Hufeisen Zollfrei zu lassen. Ebenso wurde der preussische Finanzminister ermächtigt, dem Fabrikanten Wuppermann in Finneberg, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs und unter Anordnung geeigneter Kontrollen, Zollfreiheit für die von ihm bezogenen ausländischen

Stanzbleche im Falle der Wiederanfuhr der daraus hergestellten Blechwaare zu gewähren. S. M. S. Ariane, 8 Gefüge, Kommandant Korv. Apt. Freirey v. Holten, hat am 17. Juli cr. von Valparaiso aus die Heimreise angetreten. Zur selben Zeit befand sich S. M. S. "Moltke", 16 Gefüge, Kommandant Kapitän zur See Pirner, in Valparaiso.

Ausland. Nordamerika.

Die Unternehmung betreffs des Mordebuchs gegen Präsident Garfield hat nach der Darstellung des Washingtoner Bezirks-Anwalt folgende Thatsachen ergeben: Der Angeklagte Outlaw kam am 6. März c. nach Washington und triftete die alte Lage des Verbrechens ein verändertes Dasein. Er entwarf den Mordplan am 18. Mai und bogte sich, da er mittelst von einem Bekannten 15 Dollars unter dem Vorwande, damit seine Vogelschreckung zu bezahlen, statt dessen laute er ein Büchel und den dazu nötigen Scheinbros. Demnach fing er an sich durch Schießen nach der Schelde zu üben, bis er sich von der Tragweite und Genauigkeit der Waffe hinreichend überzeugt hatte. Dann suchte Outlaw täglich nach einer Gelegenheit, an den Präsidenten zu erscheinen. Er folgte ihm in die Kirche und sah nahe einem Fenster, durch welches er am nächsten Sonntag General Garfield in den Kopf zu schießen beabsichtigte; aber der Präsident reiste am Sonnabend von Washington nach Concord. Auch bei dieser Gelegenheit wartete Outlaw auf die Pfendbahnstation, um das Attentat auszuführen; aber d. Präsident erfuhr am Abende seiner Frau, und Outlaw verließ sein Versteck und er fürchtete, der Scheit könne Frau Garfield tödten. Bei anderen Gelegenheiten laurte Outlaw auf einen geeigneten Moment zur Ausführung seines Verbrechens, wenn Präsident Garfield ausging oder fuhr. Er trug Sorge, daß die Waffe zu jeder Zeit in guter Zustande war, und bei zwei Gelegenheiten, als er seines Ergrütes fähig zu sein glaubte, hatte er seine Waffe gemietet, welche ihn nach dem Gefängnis bringen sollte. Während dieser ganzen Zeit erregte er niemals Aufsehen, und schließlich gelang es ihm, sein Verbrechen auszuführen.

Jokales. Halle, den 20. Juli.

Unsere hiesige Garnison löste gestern Vormittag gemeinschaftlich mit den 12 Jüngern (3 Schwadronen aus Mersburg) in der Nähe von Ammerort und Döllitz Felddienst; gegen Mittag marschirten die Mannschaften mit klingendem Spiel hier wieder ein. — Heute morgen ist unser Bataillon zur Schießübung (scharfe Patronen) nach der Dolauer Höhe abgerückt und werden die Schießübungen morgen, Donnerstag, und kommen am Sonntag fortgesetzt werden. — Diese Vorbereitungen finden alljährlich statt und sind nötig, um die Mannschaften auf das bevorstehende Manöver vorzubereiten. — Gestern Abend um 11 Uhr wurde von der königlichen Klinik ein sozialdemokratischer Gitarrator, A. Klauß, der aus Berlin und auch kürzlich als Leisig ausgewiesen war, beerdigt. Seine Genossen waren mit rothen Nelken in den Knöpfbüchern erschienen und an den Kränzen auf dem Sarge waren rothe Schleifen befestigt. Als der Sarg in die Gruft gefahren war und einer der anwesenden Sozialdemokraten sich eben anschickte eine Rede zu halten, trat der Criminal-Commissar Herr Grotze an denselben heran und erklärte ihm, daß Neben am Grabe ohne Erlaubnis nicht gestattet seien. Der Einwurf des Mannes, er glaube sprechen zu können, da der Beerdigte „Difftent" sei, hatte keinen Erfolg, und sahen sich die Versammelten genöthigt, auseinanderzugehen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Aus dem nordöstlichen Theile des Saalekreises und Umgebungs. Die im Juli im Saalekreise der letzten Wochen die eingetragenen Winde führen die Wälder unter Betriedelweiser mit rascher Schnelligkeit herbei. Mit dem gestrigen Tage hat die Roggenmatte in fast allen Feldmarken begonnen, und Laubende geistiger Hände sind bemüht, die Früchte des Weizenbaues einzunehmen. Leider scheitern die Erträge hier und da den geübten Erwartungen nicht zu entsprechen, wie dies namentlich j. on dem Kapitulat herortritt. Die geringere Ernte und die ziemlich niedrigen Preise (in hiesiger Gegend wird der Weizen mit 72 bis 74 Talern bezahlt) können trotz der Höhe des Landmannes bei der Kasse resp. beim Kapitulat weit weniger, als bei anderen überfrühten Gattungen, Geringe u. Daher kommt es wohl auch, daß der Kapitulat in hiesiger Gegend immer mehr in den Hinter-

grund gedrängt w. d. Die Sommerfrachten nehmen nimmend auch eine helle Färbung an, und dürfte in den nächsten drei Wochen Arbeit vollan sein. Den Ockfrüchten hingegen ist die Ernte nicht recht zureichend, da sie sich durch die nächtliche Frische und den Eisaunwind häufig erholen können. Dabei treten namentlich in den Zukünderfeldern Entgerlinge u. a. Insekten verdröblich auf.

Erfurt. Von anderer Seite ist bereits gemeldet, daß der Magistrat unserer Stadt die Aufhebung der hieselbst noch bestehenden „Socialgemeinden" beabsichtigt. Deßhalb rechtlicher Begründung dieser Maßregel hat Herr Stadtrat Köhler, der langjährige Magistratsdeccentrat für die historische Begründung und Entwicklung der „Socialgemeinden Erfurts" vorgekommen und in einer kleinen Schrift veröffentlicht, welche sogar im „Reichs- und Staats-Anzeiger" eine ausführliche Besprechung gefunden hat. Derselben „Socialgemeinden" haben früher auch anderwärts existirt (z. B. auf dem Petersberg in Halle), sind aber fast überall aufgelöst und diesem Schicksale werden sie in Erfurt wohl auch nicht entgehen können.

Brumbach, 19. Juli. Die 18jährige Gina C. von hier verließ früh 8 Uhr die Wohnung ihrer Eltern und trug ihre kleine jährige Schwester bei sich. Die Deobauerstraße ging breitt nach der Ude, um in ihren Händen den Tod zu suchen und zu finden, indert das kleine Mädchen am Ufer dem Trauerpiel zusah, dann nach Hause eilte und den Eltern Mittheilung machte.

Zühl, 19. Juli. Der hiesige Donbergverein feiert nächsten Sonntag, den 26. Donberstage. Der Fremdenbesuch ist allemal ein bedeutender. Die Obrenge der hiesigen vorzüglichsten Schlingelände für das 7. deutsche Bundesfestspiel in Wätern besteht in einer prachtvollen Schenkbühne. An dem Schiesien beteiligen sich von hier 17 Schützen.

Sanderhausen, 19. Juli. Mit vorzuehren ist ein Jahr seit dem hier stattgefundenen Regierungswechsel verfloßen. Es war für die gefügbarere Thätigkeit der Regierung und des Landtages ein reiches und durch das Zustandekommen des en fürsten und das Land gleich befriedigendes Domainenverwaltun hochwichtiges. Der Chef des Ministeriums, Geheimrath Reichard, erhielt am 30. März des Regierungsantrittes die Wäffe des fürsten und die seiner Gemahlin in Anerkennung seiner bisherigen Thätigkeit als treuer Rathgeber des Regenten von höchster Stelle zugehant.

Gotha, 17. Juli. Der in den Gotha'schen, sowie auch einigen auswärtigen Blättern erschienen, dem „Dargz Sauerbrunnen" betreffende Streit des Mineralwasser-fabrikanten Wänsch in Gotha gegen den Sanitätsrath Dr. Sager in Oberlar bei dieser Tage vor dem Schöffengerichte in Gotha dadurch seinen Aufschwung gefunden, daß Erweiterer wegen Verleumdung u. einer Geldstrafe von 30 A., sowie 10 Tagen Gefängnis, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens verurtheilt wurde. Auch wurde dem Kläger Dr. S. die Befugnis zugesprochen, das Urtheil in dem „Goth. Tagebl." und in der betr. „Dannob. Ztg." zu veröffentlichen.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, auf jeden Diens oder sonstige Bevoorzugung, auf welche seine Geburt ihm Anrecht verleihen könnte, verzichtend, hat der bürgerlichen Verwaltung zuwendet, wird sein jüngerer Bruder, Prinz Friedrich, welcher nach mehrljährigem Besuche des Gymnasiums in Hildburghausen vor 1 1/2 Jahren dort gemeinschaftlich mit den übrigen Ober-Prinzen des Wittenerentzemesen bestanden und seitdem in Bonn Geschichte und Mathematik studirt hat, im Herbst dieses Jahres gleichfalls in Straßburg sich der militärischen Laufbahn widmen und beim 2. Artillerie-Regiment Nr. 15 als Selone- Lieutenant eintreten. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, zur Zeit Selone-Lieutenant a la suite des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, wird nach dem Willen seines Vaters, des regierenden Herzogs, das Artillerieoffizier-Examen förmlich nachholen.

Ein heftiger Unfall wird aus Oer a berichtet. Von einem Kollapsen, der, mitzählend beladen, die Leipziger Straße dahersuhr, fiel eines derselben herab auf die Straße und zerbrach, und der Anfall, Schmelzbutler, die infolge der großen Hitze einen hohen Grad von Hülfsigkeit erreicht hatte, überfluthete den Weg. Um nicht etwa 3,30 A Ordnungstraße zählen zu müssen, holte

Reitende Vögel.

Es ist weltbekannt, daß die fröhlichen Fieger unter unseren Zugvögeln im Winter nach Afrika gehen und dabei den Weg über das Mitteländische Meer in einem Zuge zurücklegen. Die weniger fröhlichen benutzen die Inseln als Rumpunkte und werden von der Reise stark abgelenkt; jedermann kennt ja z. B. die hundertfach wiederholten Schilderungen von den ermüdeten Wägelten auf Capri. Man findet aber auch ganz kleine mittel-europäische Vögel, und zwar solche, deren kurze Flügel ihnen gar keinen weiten Flug gestatten, in den Wintermonaten auf arkanischem Gebiete, während sie zur Sommerzeit in Europa sind. Wie kommen die über das Meer? Oder nehmen sie etwa den Landweg über Kleinasien? In englischen und amerikanischen Blättern finden wir eben jetzt eine Anzahl von Beobachtungen dergleichen, welche auf diese Frage eine ebenso hübsche wie unerwartete Antwort geben; sie heißen hübscher, und zwar auf dem Rücken von größeren Zugvögeln, hauptsächlich von Kranichern. — Ein Korrespondent der „Newyorker Evening-Poll" schreibt: Im Herbst 1878 bradte ich mehrere Wädel auf Kreia zu. Bei mehreren Gelegenheiten konnte der Dorfschlichter, mit dem ich mich verlegte, meine Aufmerksamkeit auf das zwischen den Zügen kleiner Vögel, welches deutlich hörbar wurde, wenn eine Herde von Kranichern auf ihrem Flug nach dem Süden über uns wegzog. Ich sagte ihm, ich käse keine kleinen Vögel, und vermaßte, daß das Geräusch von den Flügeln der großen herkäme. „Rein, nein", sagte er, „ich weiß, es ist das Geräusch der kleinen, sie fliegen auf dem Rücken der Kraniche, ich habe sie oft aufsteigen und wieder aufsteigen sehen, und sie bleiben während der Winterpause immer bei den andern." Ich war immer noch ungläubig, fand aber bald, daß das Dasein dieser kleinen gefiederter Begleiter bei alten und jungen Leuten für eine feststehende Thatsache galt. Ich sprach die Vermuthung aus, die kleinen müßten vielleicht von Ufer eine kleine Strecke ferwärts fliegen und dann mit den Kranichen zurückkehren, aber „nein", sie es, sie kommen von Europa. — Ich selbst habe das Geräusch der Thiere mit Sicherheit mehrfach gehört, auf dem Lande sowohl wie über dem Meere. Eines Tages endlich stifteten wir, etwa 24 Kilometer west von Ufer auf dem Meere, als ein Zug Kraniche ganz nahe an der Nacht vorüberzog. Die Wäfel hörten die kleinen Vögel und machten mich auf ihren Gesang aufmerksam. Auf einmal rief einer: „Da ist einer!"; aber es gelang mir nicht, ihn zu

sehen. Da schoß ein Wäfel seine Flinte ab; drei kleine Vögel fliegen aus des Heerde in die Höhe und verschwanden bald wieder unter den Kranichen. — In der „Gartenlaube" erzählte kürzlich Herr A. Ebeling, daß unter gemeine Dachtelge im Winter in Egypten sehr häufig ist und daß die dortigen Beduinen überzeugt sind, der Storch bringe die Thierechen hinüber. Henglin soll sich beständig ausgeprochen haben. — In Petermann's Reisen findet sich eine Notiz, wonach man in Rhodus bei Anknuff der Störche oft kleine Vögel sitzen hört, ohne sie zu sehen. Der schwedische Reisende Ebenrobg folgte einmal einer Herde von Störchen, und als sie sich niederließen, sah er von ihrem Rücken kleine Vögel aufsteigen. Er konnte sich nicht hindeuten nähern, um die Art der Thierechen zu bestimmen. — Dr. van Yennep schreibt in seinem Werk „Bible costans in Bible lands" eine Notiz, welche zeigt, daß Mehlisches in Kleinasien flatternd. „Manche Vögel", heißt es da, „sind durchaus unsäglich, die ganze Breite des Mitteländischen Meeres zu passiren, und selbst der Landweg über Syrien und Palästina würde ihnen viele Wädel kosten. So, z. B. die Driale, Rothschelken, Zistige, Wädel und kleine Flinte, nach hundert andern kleinen Anknuffigen der gefiederter Welt; und da die Stränge des Wädelns ihnen verdröblich werden würde, nicht nur Kleinasien, sondern auch in Syrien und Palästina, so hat Er, der immer für die kleinsten seiner Vögel sorg, ihnen die Mittel zur Reise in ein wärmeres Klima gegeben. In der That, viele von ihnen finden ihren Weg von Palästina nach Arabien und Keypen, und da dies ja unmöglich sein würde, wo hohe Gebirge und breite Meeresrauen den Weg freuten, hat die Vorsehung für solche Fälle den Kranich geschaffen. Die meisten von diesen Kranichen sind Zugvögel. Im Herbst sieht man bei den ersten kalten Winden zahlreiche Heerden derselben von Norden kommen; sie fliegen niedrig und stoßen, wäh-ent sie über kultivirte Ebenen ziehen, einen eigentümlichen Schrei, wie einen Alarmruf aus. Dann kann man sehen, wie kleine Vögel jeder Art zu ihnen emporspringen, während der zwischennde Gesang derselben, die schon einen bequemen Platz auf ihren Rücken haben, deutlich hörbar wird. Bei der Rückkehr im Frühjahr fliegen die Kraniche hoch, anscheinend weil sie wissen, daß ihre kleinen Passagiere den Weg zur Erde hinab leicht finden können." (Dr. van Yennep hat fast ein Lebensalter im Orient zugebracht und schreibt wie ein Augenzeuge.)

Endlich wird aus America berichtet, daß dort die wilde Canadagan den kleinen Finken denselben Dienst leistet, der am Mittelmeer den Kranichen zugesprochen wird. Die Vögel von der Hudsonsbai verhalten sich, nach namentlich eine Finkenart regelmäßig auf dem Rücken der Gänse ankommt und abstirbt. Wenn die großen Vögel ankommen, fliegen sie hoch und steigen in weiten Kreisen zur Erde herab; dann sieht man die kleinen Gänse von ihren Rücken absteigen. Werden sie aber, nachdem sie ihre Wädelager auf der Erde schon gesucht, aufgehoben, so fliegen sie niedrig; und die Vögel wissen, daß bei niedrig fliegenden Gänsen keine kleinen Begleiter gefunden werden; diese fliegen während der Wäde ab und sorgen selbstständig für Nahrung und Nachquartier. Es liegt gar kein Grund vor, den vielseitigen Angaben, die wir in Vorstehendem berichten, zu misstrauen. Daß bei uns das Aufsteigen der Dachtelge zu auf große Zugvögel noch nicht beobachtet worden ist, findet seine einfache Erklärung darin, daß letztere sehr selten sind, ihre Wäde meist im Halbtonde antreten, gleich hoch aufsteigen und in großer Höhe fliegen, so daß dem Beobachter nicht leicht Gelegenheit eboden wird, ihre Wädel zu gusehen. Die Kraniche fliegen sich ja sogar durch höhere Wädelpassagen. Im Süden haben wir selbst die Thiere viel niedriger als bei uns fliegen sehen, und wo so große Begelungen zusammenkommen, sind sie wohl am leichtesten zu beobachten, da wird es gewiß viel leichter als bei uns, von einer Thatfache Kenntniss zu nehmen, die Beobachtung aus der Nähe verlangt. Den Angaben der Vögel und Fischer dürfte zu trauen sein, wo sie sich auf die Lebensgewohnheiten ihres Wädel und ihrer gefiederter Korrespondenten beziehen. Außerdem sind freundschaftliche Beziehungen ähnlicher Art im Thierreich schon in hinreichender Menge bekannt: Daisische und Hölten, Ameisen und ihre Hausheire, Prairie-Punde und Prairie-Gälen, Schafe und Staare wären als Beispiele kameradschaftlichen Zusammenlebens ganz verdienstlicher Art und aus ganz verschiedenen Gründen zu erwähnen. Das Bildchen aber, welches diese Beobachtung uns vorführt, ist eines der reizendsten aus der reichen Galerie der Natur: wie das große, starke Thier bereitwillig einen Teil seines Kraftüberflusses zur Verfügung stellt, und der kleine, behaglich auf seinen Rücken geduckt, ihm die lange Reise mit fröhlichem Gesang vertritt, vielleicht auch mit Warnung oder Danksagung ausstirbt — wer weiß, wie weit im Einzelnen die Beziehung der gegenseitigen Interessen dabei gehen mag? (Rein. 3.)

der Fuhrmann eiltig eine Rekrutkaufel herbei und schleppte zum größten Ergeben des Publikums, die „entseelte Substanz“ wieder in das höchstschicklich zusammengelegte Bad.

Patentereignungen.

Vom kaiserl. deutschen Patentamt sind neuerdings Patente erteilt u. a. dem Herrn C. Gerth & Co. in Halle a/S. auf Neuerungen an Egelweiden; dem Herrn R. Wagemann in Halle a/S. auf einen Setzungsapparat; dem Herrn S. Meuter, i. B. Meuter & Straube, in Halle a/S. auf Neuerungen an dem Weineichen-Sondenlaternen-Apparat; dem Herrn K. & G. Schöne u. Wubenberg in Budau-Magdeburg auf einen Dampfsäuger; dem Herrn Schaffer u. Wubenberg in Budau-Magdeburg auf einen pneumatischen Notationsapparat; dem Herrn H. Moritz in Siedeburg auf Neuerungen an einem Gießschiff für Weich- und Silberminen; Julius J. B. R. 14275; dem Herrn D. Gross und G. Herberich in Halle a/S. auf einen Luftschiff für Wasserballonen; dem Herrn Emil G. Sange in Braunschweig auf Neuerungen an Dampf-Apparaten.

Todesfälle.

Wie „R. Z. B.“ aus Vorhand meldet, ist der Leichnam bei der Beinhinherlei aufgefunden, die in Halle a/S. aufgefundenen Kängeleren der englischen Heerde, im Alter von sechs und sechs Jahren in der Nacht zum 19. d. M. gestorben. Stanley gehörte der freiherrlichen theologischen Richtung an; er hat sich außer als Schriftsteller auch als Kirchenhistoriker einen hervorragenden Namen erworben. Die Beinhinherlei war eines der Bedienten des Besizers; er hatte seit 1863 inne. Er nahm lebhaften Antheil an der altchristlichen Bewegung, wie er durch seinen Besuch des kaiserlichen Antiquarientages (20. Sept. 1872) bewies. Von seinen geistlichen Schriften sind zu nennen: „Frieden und Abhängigkeiten über das apostolische Zeitalter“ (1846), „Historische Verbindlichkeiten von Canterbury“ (1854) „Einmal und Wollstein im Zusammenhang mit der Geschichte“ (1856), „Vorlesungen über die Geschichte der orientalischen Kirche“ (1861). Nachdem er 1862 den Pfarrer von Babel als Nachfolger nach dem Tode begleitet hatte, veröffentliche er seiner Vorlesungen über die jüdische Kirche (1863/1870). 1872 erlitt die Vorlesungen über die Geschichte der christlichen Kirche. Auch seine Abhandlungen über Kirchenpolitik zeigen, die er 1870 genehmigt herausgegeben hat, kennzeichnen Stanley als einen Freiheiten, von welcher Symmetrie erfüllten Geistes. Der Berichter und seine ihm vor wenigen Jahren im Tode vorangegangene Gemahlin ertrugen sich der ganz besonderen Wunsch der Königin und der königlichen Familie.

Vermissenes.

(Ein gefessenes 85 Jahre.) In Zittau wurden auf dem letzten Wochenmarkt 10 viele Blumenstücke zum Verkauf gebracht, daß die Handel kleiner Exemplare nicht über vierzig Pfennig zu erwerben war. Die ausgeputzten schönsten Blumen waren die Handel zu 2 bis 2,50 Mark zu kaufen. (Vorbereitung für den Besuch der Pinatofel.) Ein Fremder fuhr dieser Tage Vormittags mit einer Droschke an das Hofräubchen in München. Am Portale angelangt, fragte er den Aufsteher: „Ist denn das Pinatofel, wohin ich wollte?“ „Nein“, war die Antwort, „aber ich hab' glaubt, a Wasß Bräuhausier könnt' Ihnen vorher net schätzen.“ (Die „goldene Fliege“ gestürzt.) Am 15. Juli flogte während der Reitation im Garten Cemetery in Westosa auf einer Höhe von 13 Fuß (ca. 10 Meter) eine Künstlerin, welche unter dem Namen „Goldene Fliege“ bekannt ist, herab. Die Unglückliche erlitt einen Knochenbruch an zwei Stellen und wurde in's Krankenhauspolitik befördert. (Die Beurlaubung scheint mit der Tängerin identisch zu sein, welche vor einiger Zeit unter dem Namen Miss Aenea, genannt La mouche d'or, in der Berliner Wallgala auftrat. (Die Fliege in Nordamerika) im Westen hat sich nach der atlantischen Seeufer ausgebreitet. Seit Sonnabend sind im ganzen La te zweihundert Todesfälle am Sonnenlicht eingetreten. (Candidatus juris Prinz Ernst von Meiningen.) Wie die „Staats-Vöhr. Jg.“ berichtet, wird der zweite Sohn des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Prinz Ernst (geb. 1859), welcher im Wintersemester 1879/80 in Straßburg studirt hat, sich im Herbst dieses Jahres der ersten juristischen Staatsprüfung vor dem Oberlandesgericht in Göttingen genau in derselben Weise wie alle übrigen Staatsdienst Aspiranten unterziehen, und genebt bei Prinz als Student, nachdem er noch weitere Vorlesungen an der Universität gehört haben wird, in den rechtsinischen Staatsdienst eintritt. Der Prinz wird demzufolge später auch die zweite juristische Staatsprüfung absolviren und speziell der Verwaltung fähig werden. (Der Gar darf nicht irren.) In einem deutschen Blatte erzählt ein junger Russe eine für die Zustände in seiner

Heimath sehr bezeichnende Anekdote. Er hatte in einem Garde-Cavallerie-Regimente geteilt, über welches Alexander II. eines Tages Reue abthat. Da der Gar die Uniform nebst Waffen hauptsächlich etwas eilig angelegt hatte, so erließen er mit dem Bändel über der Achselklappe auf. Der Chef des Regiments, Großfürst Constantin, machte ihn auf den Fehler aufmerksam. Nach kurzer Beratung wurde, weil sich der Gar nicht irren darf, verhandelt, daß das Regiment die Anweisung verließen sei, das Bändel über der Achselklappe zu tragen. Sofort wurde die eine Hälfte der Reiter abgehen und die ebensolche Bewandlung vornehmen, während die andere die Pferde hielt; dann kam die zweite Abtheilung an die Reihe. Und seither trägt das Regiment das Bändel über der Achselklappe.

[Abgelassene Bergsen.] Vor einigen Jahren wurden mehrere bündnerische Bergsen, nämlich der Albulas, Simler- und Venzers-See, aus falsch verstandener Euphuologie ausgelassen, in der Hoffnung, dadurch futuristischen Boden oder wenigstens Streureich zu gewinnen. Die betreffenden Gegenden wurden aber nur einer hübschen Zierde beraubt und ein Gewinn resultirte aus den betreffenden vortheilhaften Unternehmungen nicht. Seither ist ein Versuch, den Abfluß des Albulas-Bergses wieder zu stoppen und zu regeln, mißlungen, und jetzt geht ein kleines Konjunktur an einen gleichen Versuch am See auf der Venzers-See. Derselbe gehört dem Vikarum Gur und der gegenwärtige Bischof, Rampe, ging bereitwillig auf die Idee einer Wiederherstellung und Verbesserung des genannten Sees ein und soll nächstens die Arbeit in Angriff genommen werden.

[Das wasserlose Paris.] Die Blätter publiziren eine Mitteilung des Seimpräfekten, welche besagt, es sei bereits nicht weniger geworden, das Wasser und Bespiziren der Straßen fast ganz einzustellen. Die Gekemafischen können nicht tiefen, was Paris je an Wasser braucht. Die Duellenpolitik von Paris mit Wasser versorgenden Leitungen begannen zu sinken. Man möge daher den Verbrauch des Wassers möglichst beschränken, sonst werde Paris in kürzester Zeit wasserlos sein.

Reichsgesetzgebungen.

Wird von einem Reichsgericht ein Geld von dem Darlehensgeber ausdrücklich zum Spielen verlangt, und gibt ihm der Darlehensgeber das so verlangte Geld, so ist nach einem Ersten nicht des Reichsgerichts, I. S. 115, vom 20. Mai d. J. im Geltungsberetbe des Allgemeinen Landrechts das Verbot nicht flagbar, selbst wenn der Darlehensgeber weder durch Zeichen noch durch Worte seinen Willen geäußert hat, das Darlehen zum Spielen zu gewähren.

Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ult. Juni 1881. A. Stammbahn. B. Ostha.-Eisenbahn-Zweigbahn. C. Westh.-Eisenbahn-Zweigbahn. D. Ostha.-Drehbrücken-Eisenbahn.

fein, 7 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, 8 Uhr nach Giebichenstein, 10 Uhr nach Giebichenstein und Trotha. Abfahrt von Giebichenstein: Nachmittags 3, 4, 7 und 9 Uhr nach Halle; Vormittags 7 und 10 Uhr, und Nachmittags 1, 2, 5 und 6 Uhr nach Giebichenstein und Halle. Dampfschiffahrten. „Zährler's Dampfer.“ Vom Unterplan nach der Rabeninsel: Früh von 6 Uhr ab händlich. Nachmittags von 2 Uhr, ab 1/2 händlich. „Vollmann's Schiffsdampfer.“ Von der Moritzbrücke nach der Rabeninsel: Früh von 6 Uhr ab händlich. Nachmittags von 2 Uhr ab 1/2 händlich. „Vollmann's Dampfer.“ Von der Moritzbrücke nach der Rabeninsel: Früh von 6 Uhr ab händlich. Nachmittags von 2 Uhr ab 1/2 händlich. „Vollmann's Dampfer.“ Von der Moritzbrücke nach der Rabeninsel: Früh von 6 Uhr ab händlich. Nachmittags von 2 Uhr ab 1/2 händlich.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge. Bahnhof Halle. Abgang. Ascherlesben, Breslau via, Sorau, Cottb., Guben, Posen, Sorau, Bitterf.-Berlin, Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Thüringen. Ankunft. Ascherlesben, Breslau via, Sorau, Cottb., Guben, Posen, Sorau, Bitterf.-Berlin, Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Thüringen.

Deutsche Wetterkarte. Ueberblick der Witterung. 19. Juli. Bei heilem und gleichmäßig vertheiltem Südrande herrscht über Centralrußland heißes, sehr warmes, trockenes und fast vollkommenes Wetter. Eine hohe Expansions, ebenfalls herrschend, liegt über Westfrankreich, und macht zunächst für das westliche Deutschland elektrische Entladungen wahrscheinlich. Die Temperatur in Gießh.-Graben war in nachgekommenen Städten folgende: in Caparanda + 10, Nordau + 12, Gernburg + 21, Nettel + 17, Paris + 22, Karlsruhe + 24, München + 21, Selpitz + 24, Berlin + 24.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle. 17. Juli. Reg. 6.11. Nqm. 2.11. Wds. 10.11. Mittel. Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle. 18. Juli. Reg. 6.11. Nqm. 2.11. Wds. 10.11. Mittel. Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen, Luftdruck Barier Höhen.

Verzeihung der mittels der Kettenstahlfahrt nach Magdeburg befördernden und durch die Eisenbrücken hinführenden Bahnen. Neudorf-Budau am 18. Juli, Rüder, 503, v. Siepe n. Budau. Gittermann, ler, v. Magdeburg n. Leipzig. Götting, begl. - Etraf, ler, v. Magdeburg n. Budau.

Bekanntmachungen. Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 15. Juli 1881. Bei der in unserm Gesellschaftsregister unter No. 58 eingetragenen und Zuckerraffinerie Ballwitz firmirten Handelsgesellschaft ist in Col. 4 folgender Vermerk: Aus der Gesellschaft sind ausgeschlossen: a. Theodor Emil Krenitz zu Dachritz (No. 7), b. Friedrich Gottschalk Conrad nachst. (No. 9), und dadurch die Wirkung des Ersteren, die Gesellschaft zu vertreten, erloschen. Dagegen sind in die Gesellschaft eingetreten: 49. der Geschäftsführer Julius Karl Krenitz zu Dachritz, 50. der Geschäftsführer Otto Conrad nachst. Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur: a. dem Geschäftsführer Friedrich Wilhelm Strumpf in Wöbberau, b. dem Geschäftsführer Johann Friedrich Gottschalk Brümme zu Nechlich, c. dem Geschäftsführer Friedrich August Edward Sider zu Trebitz, und zwar derart zu, daß zwei von ihnen gemeinschaftlich die Vertretungsbefugnis ausüben haben. Die übrigen Mitglieder dieser sind von der Vertretungsbefugnis ausgeschlossen. eingetragene zufolge Verfügung vom 15. Juli 1881 an demselben Tage.

Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 13. Bezirks, Herr Buchhändler Knapp, und dessen Stellvertreter, Herr Renier Weiling, haben ihre Aemter mit Genehmigung des hiesigen königlichen Landgerichts-Präsidenten niedergelegt. An deren Stelle sind: der Rentier Herr Erdmann Bernicke, Geißstraße 36 hier selbst, zum Schiedsmann und der Zimmermeister Alex Seidel hier selbst, Mühlenweg 46, zum Stellvertreter ernannt. Der gewählte, befähigt und bereit, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Halle a/S., den 16. Juli 1881. Der Magistrat.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881, Halle a/S. Am 29. und 30. Juli a. c. Grosses Preisconcertiren von 15 Infanterie-Regimentscapellen des Ausstellungsgeländes. Königlich und Prov. Sachsen, Anzahl u. Thüringen, - 700 Musiker. - Ueber die vier besten Leistungen entscheidet ein Preisrichtercollegium. Beginn der Concerte: Nachmittags 2 Uhr; Abends: Großartige Beleuchtung des Ausstellungsparkes durch electricisches und bengalisches Licht, am 2ten Abend außerdem große Illumination durch 12,000 Fackeln. Eine Erhöhung des Entrées findet nicht statt. Bekanntmachung. In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. sind aus dem Vorkarren des Grunthaus Bettrierstraße 18 7 Stück kleine Leinwandstücke gestohlen worden. Wer über den Verbleib der Waren resp. des Täters Auskunft zu geben im Stande ist, wird ersucht, dieselbe im Criminal-Commissariat, Zimmer Nr. 21, zu erlangen. Halle a/S., den 16. Juli 1881. Die Polizei-Verwaltung. Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Mithreuen und Stoppeln an Feldrändern je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches oder als Uebersetzung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist. Halle a/S., den 15. Juli 1881. Die Polizei-Verwaltung. Fröbelscher Kindergarten, Barfüßerstraße 16. Den geehrten Eltern zur gefl. Nachricht, daß der Kindergarten Donnerstag den 21. Juli wieder beginnt. Aufnahme 2-6jähriger Knaben und Mädchen jederzeit. Prospekte stehen gern zu Diensten. Lina Sellheim. Zur Vergrößerung einer Kochheerde- u. Ofenfabrik mit guter Kundenbasis wird in tüchtigster Kaufmann, mit dieser Branche vertraut, als Theilhaber gesucht. Einlage 6-10,000 M. Offerten unter H. 33401 an Haasenstein & Vogler, Chemnitz, erbeten. Hülßen sind abzulassen Lungegasse 24. Bad Lauchstädt. Sonntag Nachmittags Promenaden-Concert, Theater, Abends Ball im Kurial. Freies Dienstag, Mittwoch u. Freitag Nachmittags Concert. Sonntag und Mittwoch Theater. Zweite Beilage.

Chronik der neuesten Ereignisse. I.-15. Juli (erste Monatshälfte).

- 1. Fürst Bismarck reist nach Riffingen.
1. (am 2.) Deutscher Meeresstag in Rastatt.
1. 21. Mai 1871 in Rastatt.
2. Auentat auf Präsident Garfield (Vereinigte Staaten) durch Guitteau.
2. Demission Giallini's, italienischer Botschafter zu Paris, in Rom angenommen.
2. Definitive Unterzeichnung der türkisch-griechischen Grenzconvention.
2. (bis 9.) Verhandlungen des Cassationshofes in Konstantinopel über die Mörder des Sultans Abdul-Aziz; das erste öffentliche Urtheil bestätigt.
2. Erste sichere Meldung aus Sfar (Tunesien) von einem Aufstande gegen die Fremden; 5 Personen getödtet, ca. 20 verwundet.
3. Beginn der Ueberlager der türkischen Gebietstheile an Oriehtland; Einzug der Griechen in Arta am 29. Mai.
4. Große Volkedemonstration zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts in Brüssel.
5. Empfang der französischen Rom-Pilger im Vatikan.
6. Das deutsche französische Paar trifft zum Besuche in England ein.
6. Auflösung des dänischen Follstings.
6. al. 7.) Bombardement von Sfar (Tunesien) begonnen.
6. 7. 1. In Berlin Unterhauseinsetzung Starke, geb. 1831 zu Naumburg.
6. Meldung vom Tode des Atilareisenen J. M. Hildebrandt, gest. am 18. März d. J.
7. Der deutsche Bundesrath vertritt sich.
7. Meldung von Ernennung des Grafen von Hapsfeld zum Staatssekretär und Stellvertreter Bismarck's im auswärtigen Aune.
7. Ernennung des Feldmarschalls Kraus zum Statthalter von Böhmen veröffentlicht.
8. Die internationale Münzconferenz in Paris vertritt sich bis zum 12. April 1882.
9. Wiedereröffnung des Bänderführers Du-Amea in Gubalgrien; Angus befinden sich auf Reider mit Verlusten zurückzuziehen.
9. 9. 1. In Paris Paul de St. Victor, franz. Publicist, 54 Jahr alt.
10. 9. 1. In London Lord Chamberlain, ehem. englischer Staatsmann, 79 Jahr alt.
12. Die französische Kammer genehmigt das Budget.
12. Der päpstliche Canonatrat verurtheilt den Refus gegen das Verbot des vorigen Socialistencongresses.
12. 9. 1. In Paris Derog von Cambacères, französischer Militär und Staatsmann, 83 Jahr alt.
12. (bis 12. 18.) Ueberführung der Leiche Pius IX. in die definitive Grube; dabei Abfertigungen im Velle (Rom).
12. Die bulgarische Nationalversammlung nimmt die vom Fürsten gestellten Bedingungen (zeitweilige Aufhebung der Verfassung) an; Bildung eines neuen Ministeriums am 14.
14. (bis 18.) Besuch eines englischen Geschwaders im Hafen von Kiel.
14. Nationalfeier (Jahrestag des Bahnensturms) in Frankreich.
14. Eine größere französische Panzerflotte trifft vor Sfar ein.
15. Antritt des Kaisers Wilhelm in Ostpren.
15. Die tunesische Mission verläßt Paris.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Juli. Deputirtenkammer. Dubouan von der Rechten beschuldigte den Generalgouverneur von Algerien, Albert Gröwy, des Mangels an Verstand und fragt, welches die Beziehungen zwischen dem General Sauffier und Gröwy seien. Der Redner macht letzteren für die Infanterie verantwortlich. Jules Ferry verteidigt Gröwy und erklärt, General Sauffier werde völlige Freiheit in den militärischen Operationen haben. Er beschwört die Opposition, der Regierung beifällig zu sein, um die ganz ungerechtfertigte Panik zu beruhigen in dem mit Geröll reichlich besetzten Thale unser Hauptquartier aufstiegen. Den hier aus wurden Aufstöße nach allen Richtungen unternehmen. Die Abreise war Anfangs eine äußerst geringe. Erst in der vierten Woche schlossen wir einige Witzele, eine Abtheilung und einige interessante Waagen.

Von der Expedition Nibed.

In Paris der „Hungaria“, 22. Juni 1881. Sehr geehrter Herr Professor. Nachdem wir nun glänzend von Wien fort sind und schon näher an Bombay als an Athen, theile ich Ihnen in Kürze noch etwas über unsere Reise nach Socotra mit. Eine ausführliche Publication hat Herr Prof. Schweinfurth übernommen, dem ich auch mein Tagebuch mitzugeben habe. Wir verließen Athen am 16. März, nicht wie wir es gehofft hatten auf einem Dampfer, sondern auf einer arabischen Segelbarke, die uns nur äußerst beschränkten Raum ließ. Langsam freuten wir längs der Küste von Havramouth und legten in den Drien Schyura, Volkaf, Raibada, El Hami, Ort mit heißen Schwefelquellen, an. Ueberall wurden kleine Excursionen unternommen. Bei Volkaf, westlich von Malallah, bot sich uns ein höchst interessantes Schauspiel. Gegen Abend flogen an unserer Barkt unzählige Schaaeren von Cormoranen darüber in stilleser Richtung. Am nächsten Morgen lante die Thiere jurüd. Es ist nicht zu hoch geschätzt, wenn man die Zahl auf über eine Million angiebt. Die Schaaeren flogen Abends immer nach zwei kleinen steilen Inseln in der Nähe der Küste und abernachten dort. In El Hami ergriffen uns zum ersten Male der Anblick von Cocospalmen.

Von Ras Scharmein aus ging es nach Socotra. Anfangs segelten wir mit NNO-Wind recht schnell; dann trat aber Sturm ein und wir schaukelten auf unferen elenden Fahrgänge 12 Stunden lang furchtbar umher unter fortwährendem Regen. Die Meeresströmung hatte uns in der einen Nacht sicher 25 Seemeilen westlich getrieben. Am anderen Morgen ging es schnell weiter. Einen Compas benutzten die Leute nicht. Nicht wir ebenfalls Nachts nicht am Waite befestigt, um vor etwaigem Ueberfahren geschützt zu sein. Alles wird Alas überlassen; wir kamen trotzdem glücklich gegen 30 Seemeilen westlich von Galonfir nach Socotra. Am 10. April landeten wir bei Galonfir und am 12. bei der Hauptstadt Tamarida. Die Eingeborenen sind äußerst feindselig, aber Tamarid und der Sultan benahm sich ziemlich unerschrocken. Mit Tage blieben wir in der Nähe der Stadt und sammelten nach Kräften, dann ging es ins Gebirge, wo wir auf einem freien Platz

einer Frage, die nicht eine Partei, sondern ganz Frankreich interessirte. Der Bonapartist Janvier de la Motte wünscht, daß genügende Streikkräfte nach Algerien geschickt würden, um der demüthigenden, Frankreich unwürdigen Kap der Dinge ein Ende zu machen; er rüth, der gefährlichen Utopie eines Civilregiments in Algerien zu entsagen. — Die Regierung hatte die einfache Tagesordnung verlangt, was wurde von der Kammer mit 353 gegen 130 Stimmen angenommen.

Der Senat wird am Sonnabend die Verathung des Budgets beginnen.

Als der Bey von Tunis die Einnahme von Sfar erfuhr, telegraphirte er an Roustan seine Glückwünsche mit dem Ausdruck seiner Befriedigung über die Wiederherstellung der Ordnung.

Paris, 19. Juli. (B. T.) Alle neuen Depeschen bestätigen die höchst kritische Lage von Tunis. Um Tunis herum wurden alle ländlichen Besitzungen geplündert und zweitausend dem Bey gehörige Kameele weggeführt; nirgends ist mehr Sicherheit, sagt der „Temps“-Korrespondent; die ganze Gegend ist voll Marodeure; alle Tribus erklären offen, daß sie die Franzosen und den Bey bekriegen, daß sie Alles plündern und massakriren wollen.

Rom, 19. Juli. (B. T.) Der Papst empfing gestern das Organisationscomite der slavischen Pilgerfahrt unter Führung des Erzbischofs Sedgewick. Der Papst dankte dem Comite für den bei der Organisation bewiesenen Eifer und vertheilte den Empfang eines tropischen Diefes des Kardinals Schwarzenberg, welcher die immerwährende Andenkung der slavischen Bewegung des heiligen Stuhles meide. Der Papst äußerte ferner seine Freude über das Begehen der jüngsten Pilgerfahrt und sprach die Hoffnung aus, daß sie einstimmige Fingebung der christlichen Weltler an das Papstthum und die großen Ereignisse, welche den Slaven bevorstehen, der Kirche neue Triumphe und bessere Tage erwidern würden.

Rom, 19. Juli. General Sauffier bereitet für den Monat October eine Expedition vor, welche bis Maghar eont, bis Bizung geht und nach den ersten Regentagen aufbrechen soll. — Wie es heißt, soll die von Salza nach Kreider projectirte Eisenbahn bis Ain Feharine verlängert werden.

London, 19. Juli. Das Unterhaus nahm den Art. 46 der Landbill an und wurde darnach die Sitzung bis zum Abend suspendirt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. Juli.

Der Kaiser wird während der diesjährigen Manöber in Schleswig-Holstein am 17. September Vormittags in Kiel eintreffen und vor diesem Tage stattfindenden feierlichen Einweihung der neuen Garnisonkirche mit den sämmtlichen dort anwesenden Prinzen und Prinzessinnen beiwohnen. An der Feier werden ferner Theil nehmen: die Generalität, die Stabsoffiziere, der Chef der Admiralität mit General, Vice-Admiral Watsch, sowie die sämmtlichen Marineoffiziere und Deputationen der fönigen Truppentheile, der Matrosen-Division, des Seebataillons und der Garnison. Auch werden die Spitzen der Regierung und städtischen Behörden eine Einladung erhalten. Die Kirche, am Niemannsweg, hinter dem Marine-Quartier erbaut, ist in ihrem Innern bis auf einige Verzierungen am 17. August bereits fertig gestellt, und heißt man auch das Innere bis Mitte September zu vollenden. Der Plan ist dem Marine-Ingenieur Gieseler in Kiel übertragen.

Ein in Hofangelegenheiten stets besonders gut unterrichteter Korrespondent der Westfälischen Zeitung schreibt an sein Blatt unter dem 17. d. M.: Prinz Wilhelm wird bis zu den Herbstmanövern in Potsdam verbleiben. Eine Sommerreise des prinziplichen Paares ist nicht in Aussicht genommen; vielleicht haben diezeitigen Reich, welche das Stillleben der Prinzessin Wilhelm mit einem bevorstehenden erfreulichen Familienereignisse in Verbindung bringen.

Die „Volkz.“ schreibt: Der Standpunkt des christlichen Staates, welcher vom Reichstagsler in seinen jüngsten sozialpolitischen Vorträgen und Reden vertreten wurde, scheint durchaus den Beifall der liberalen Parteien gefunden zu haben. In einem soeben erlassenen Schreiben des Bischofs von Limburg,

der darüber verfährt, daß der Kulturkampf noch immer nicht aufgehört, sowie daß großer Mangel an Geistlichen vorhanden sei und man überall nur Ruinen erblicke, heißt es u. A.: „Es kann nicht so weiter gehen, wenn die ganze soziale Ordnung nicht in ihren Fundamenten gestört werden soll. Kein Reich, sei es auch noch so stark, kann auf die Dauer Zustände ertragen, wie sie auch sich entwickelt haben. Dieser Einsicht werden sich die Leiter unseres Staatswesens nicht verschließen können, und zwar um so weniger, je mehr sie sich in neuerer Zeit bemühen, den sozialen Uebelständen, die sich allermärs in unseren heimischen Verhältnissen zeigen, mit fröhlicher Hand zu steuern.“ Die tatsächliche Kirche meint also, daß die neue soziale Gesetzgebung ihr auch schließlich zum Siege verhilfen und deren Konsequenz das Aufheben des Kulturkampfes sein werde. Man könnte sich jedoch sehr in tiefer Annahme getäuscht sehen.

Der Minister des Innern v. Puttkamer wird gegen den 21. d. M. hier von seinem Urlaube zurück erwartet; es dürfte dann die Entscheidung über die Befegung des Unterstaatssecretariats im Ministerium des Innern erfolgen. — Der deutsche Gesandte in Athen, Herr v. Ratonow, wird sich in den nächsten Tagen zum Fürsten Bismarck nach Riffingen begeben.

Die Arbeiten der Mitglieder des Reichsgesundheitsamtes werden, wie man mittelt, demächst in unangenehm hohem Maße im Druck erschweren. Unter demselben dürfte die Arbeit des Regierungsraths Koch über Desinfection großes Interesse hervorgerufen, da dasselbe alle bisherigen Systeme auf das Gesundheitswesen verurtheilt. — Der Präsident des Pariser Gesundheitsamtes, Dr. Girard, weist seit gestern in Berlin, um die Einrichtungen unseres Reichsgesundheitsamtes zu studiren.

Der erst 31-jährige Kommandant des Berliner Zeughaus, welcher mit dem technischen Director desselben, Professor Weig, kürzlich die Akademie zu Wien, Bmerig und Turin besuchte, wird demnächst zur Befichtigung des österreichischen Schießwesens in München eintreffen.

Der Graf Hennig von Armin-Schlagenthin, der Sohn des verstorbenen englischen Botschafters Graf Georg Armin, hält sich gegenwärtig in Paris auf, und einige Volkswirthschaftler bemühen die Gelegenheit, die Verdienste des jungen Grafen hoch und höchst zu preisen und besonders in elegischer Sprache zu rühmen, um der junge Graf sich nur der Vertheidigung seines Vaters zur Zeit, als derselbe am schwersten verfolgt wurde, gewidmet habe, — was übrigens bekanntlich richtig ist. Außerdem wird den Pariser ein erzählt von der Verwandtschaft des Grafen mit der preussischen Königsfamilie, — eine Verwandtschaft, die allerdings nur auf etwas verschlingener Wege zu entdecken ist.

Die Annenseiter der legt auf dem Deimogee befiggenen englischen Flotte in Kiel wird hoffentlich dazu beitragen, die bis dahin wenig sympathische Stimmung, welche in England gegen das stammverwandte Deutschland herrscht, zu verbessern. Allerdings scheint es in Kiel nicht zu solchen überemüthigen Gefühlsausstauschen gekommen zu sein, wie in Kronstadt. Auf diese ist allerdings weniger Gewicht zu legen, dieselben sind auch oft das Ergebniß des Augenlichts und veranlassen so rasch wie sie entstanden sind. Von großem Werthe wäre es, wenn der Besuch dazu führte, ein gemeinliches Versehen zu erleichtern, oder selbst nur das Interesse für Deutschland so weit zu wecken, daß man jenseits des Canals sich einigermaßen Mühe giebt, die deutschen Verhältnisse zu verstehen. Leicht ist das freilich nicht, und man begnügt sich meist mit einigen mehr oder minder unfeindlichen Schlagwörtern.

Die gestern Abend von Dr. Henrici in der Hofbrauerei abgehaltenen, von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung der socialen Reichspartei ist wegen entstandenen Tumults polizeilich aufgelöst worden.

Von der Düsseldeorfer Regierung ist die nicht unwichtige Entscheidung ergangen, daß die alte Zerordnung, auf Grund deren Grabreden von Nichtgeistlichen überhaupt nicht gestattet werden sollen, aufgehoben wird.

Ueber die in Neukittin stattgehabten antisemitischen Excesse bringt die „Starzarter Zeitung“ folgenden Bericht:

In der Nacht vom Sonntag zum Montag sammelten sich in unserer Stadt größere Volksaufen (ca. 1800 bis 2000 Personen),

— aber das Boot hielt nicht an. Zum Glück erhob sich eine Brise und brachte uns in 24 Stunden — nachdem wir schon 4 1/2 Tag von Galonfir fortwaren, an die libanesischen Küste bei Scheger, d. h. Malallah. Unsere Freude war groß, als wir dort ein englisches Kriegsschiff den Deacon, anker sahen. Sofort legten wir uns mit dem Kommandanten in Verbindung und ließen überaus liebenswürdigem Herr, Edward Grey Hulston, nahm uns an Bord seines Schiffes. Wir wären auch nicht weiter gekommen. Der Monfan hatte angefangen und verpörrte uns den Sernez. Zu Lande ging es auch nicht, denn da war Krieg zwischen dem Sultan von Malallah und dem von Scheger, wir hätten ohne Mr. Hulstons Freundschaft in irgend einem kleinen Stützort bis zum Ende des Monats 3 bleiben müssen. Einache 3 Wochen blieben wir an Bord des Dragon, welcher Malallah blockirte, dann fuhren wir nach Aten, wo wir am Abend des 11. Juni anlangten. Von dort sandeten wir unsere Sammlungen ab. Sie werden nacheinander schon leiblich respectabel Collection ethnologischer Gegenstände finden. Nach Gesteinsproben sind beigefügt und stellt Herr Dr. Nibed dieselben Herrn Prof. Freisner u. Frisch gern zur Verfügung.

Am Freitag, den 17. c., verließen wir Aten auf dem Lloyd-Dampfer Hungaria. Die See geht außerordentlich hoch. Man kann nur mit großer Mühe schreiben, da das Schiff sehr schwer rollt. Uebermorgen Abend hoffen wir in Bombay zu sein — dann geht es wieder frisch an die Arbeit.

Wie aus Vorlesenden ersichtlich, ist die Expedition unseres waderen Landmanns in ihrem ersten Haupttheil glänzlich und ergebnisreich verlaufen. In den Wäandern der hiesigen Anatomie füllen sich die Glaschränke schon staltlich mit den Sammlungen der Expedition. Es sind zunächst ethnographische und naturhistorische Gegenstände nebst zahlreichen Photographien bezüglich auf Syrien und Arabien; die Ausbeute von Solofra ist noch unterwegs und fällt abermals eine große Reihe von Risten. Zur Zeit wendet sich die Expedition durch Nord-Indien dem Hochstahl von Sakim in der nord-westlichen Himalaja zu, gelangt dann den ganzen Himalaja entlang nach Aten, jedoch zu Schiff nach Madras, ferner nach dem Vitzgeri-Gebirge Süd-Indiens und nach Ceylon zu gehen. Glück auf dieser ersten Weltfahrt eines Deutschen!

